

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waldner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Partei-Emunziationen.

Wer die Hoffnung gehegt hat, daß das Erscheinen des Grafen Apponyi in Szatmár und seine daselbst gehaltene Rede, sowie die gestern in Reeskemet abgehaltene Versammlung der Unabhängigkeitspartei in das verworrene Bild unserer Parteiverhältnisse mehr Klarheit bringen werde, wird die heutigen Blätter mit einer gewissen Enttäuschung aus der Hand legen. In Szatmár und in Reeskemet wurde je eine Rakete in die Höhe gelassen in der Hoffnung, daß die Aufmerksamkeit und die Sympathien des Publikums für die betreffende Parteisache gewonnen werden könnten, doch die Rakete nahm nicht den gewünschten hohen und majestätischen Flug, sie explodirte nicht, hunderte funkelnder Sterne um sich werfend und die politische Situation für einen Augenblick wenigstens beleuchtend, sondern sie pläzte in einer ziemlich niedrigen Region, anstatt der erwarteten Knall- und Lichteffecte nur etwas Rauch um sich verbreitend. Ja, wir würden die unseren Lesern schuldige Aufrichtigkeit verleugnen, wenn wir behaupten wollten, daß die Emunziationen von Szatmár und Reeskemet uns durch die Neuheit und Originalität der entwickeltesten Gedanken imponirten, oder durch den kühnen Flug der Ideen unsere Phantasie anzuregen, unsere Empfindungen zu erwärmen vermochten. Was die Szatmár-Rede des Grafen Apponyi anbelangt — von welcher man die Klarstellung des Verhältnisses der Nationalpartei zu den kirchenpolitischen Reformen erwartete und vielleicht mit einigem Rechte erwarten durfte — so hat dieselbe die daran geknüpften Hoffnungen keineswegs erfüllt. Graf Apponyi sprach, wie immer, mit großer Virtuosität, und man sieht seiner schönen Rede das Bestreben an, sich der Gefühlsrichtung der Zuhörerschaft anzupassen. Der Führer der Nationalpartei verfolgte einen zweifachen Zweck: dem Ministerium Weterle eine mög-

lichst große Menge unangenehmer Dinge zu sagen, das Prestige desselben nach Möglichkeit zu untergraben, und für seine im Komitat Szatmár erst im vorigen Winter konstituirte Partei durch die Anziehungskraft seiner immer vornehmen und sympathischen Persönlichkeit neue Anhänger zu werben. Diesem doppelten Zwecke diente seine Szatmár-Rede, in welcher jeder Satz, jede Wendung genau berechnet war. Doch glaubt Apponyi noch immer nicht die Zeit gekommen, um den Schleier zu lüften, der seine zukünftige Haltung bezüglich der kirchenpolitischen Reformen verhüllt.

Seine Andeutungen lassen jedoch für letztere nicht viel Gutes erwarten. Schon in der Einleitung seiner Rede, in welcher er die muthige Haltung des Kabinetts Weterle in den kirchenpolitischen Fragen scheinbar rühmt, setzt er sofort hinzu, daß sein — Apponyi's — Standpunkt weniger muthig war und ist als jener der Regierung. Dieser nur leise angedeutete Kontrast wird jedoch in der schroffsten Weise hervorgekehrt, wo es sich um die sogenannten nationalen Aspirationen handelt. Hier dokumentirt Graf Apponyi, wie bisher, einen seltenen Muth in der Formulierung von allerlei Forderungen, während er dem Ministerpräsidenten Weterle ein ganzes Sündenregister vorhält, durch welches der Beweis erbracht werden soll, daß der Chef des Ministeriums die nationale Sache förmlich im Stich gelassen habe. Das Nichterscheinen Weterle's bei der Enthüllung des Diner Honvéd-Denkmal und sein Schweigen, als Graf Khelevich einen Passus des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867, in welchem von der ungarischen Armee die Rede ist, eine Phrase nannte, sind die zwei neuesten Unterlassungssünden des Ministerpräsidenten. Hiezu kommt noch, daß der Ministerpräsident bei den Delegationsverhandlungen nicht für die Militärakademie mit ungarischer Unterrichtssprache eintrat.

Sodann übergeht Graf Apponyi auf die kirchenpolitischen Fragen. Das obige Sündenregister dient ihm zugleich als Mittel, um das Verhalten jener Politiker zu entschuldigen, welche trotz ihrer angeblich liberalen Gesinnung der Regierung in den kirchenpolitischen Fragen feindselig gegenübertraten. Ein Theil der Nationalpartei scheint vom Grafen Apponyi dieser Schattirung beigezeichnet zu werden — einer Schattirung, welche man die Polonyi-Fraktion in Nationalpartei-

Ausgabe nennen könnte. Graf Apponyi vermag die Haltung dieser Elemente nicht zu verurtheilen, doch theilt er dieselbe für seine Person nicht. Ueber diesen sehr wichtigen Gegensatz der Meinungen gleitet Graf Apponyi geschickt mit der beschwichtigenden Bemerkung hinweg, daß das Ministerium Weterle auch dann keinen großen Ruhm ernten würde, wenn es ihm gelingen sollte, die kirchenpolitischen Reformen durchzuführen, und daß es nicht zu befürchten sei, daselbe werde in erheblichem Maße erstarken und sodann die nationalen Aspirationen noch mehr unterdrücken können. Die gegen das Ministerium erhobene Anklage der bloßen Vantheit bezüglich der nationalen Aspirationen wird hier bis zur Behauptung der direkten Feindseligkeit gegen dieselben gesteigert. Trotz alledem hält Graf Apponyi prinzipiell daran fest, daß er getreu seinen wiederholten Emunziationen die Durchführung der kirchenpolitischen Reformen unterstützen, beziehungsweise nicht hindern wolle, vorausgesetzt, daß dieselben auch gut und zweckmäßig sein werden.

In den bisher eingebrachten drei Gesetzentwürfen findet übrigens der Führer der Nationalpartei viel Bedenkliches und vermahnt sich auf das Entschiedenste dagegen, dieselben auch dann zu unterstützen, wenn er dieselben als ein „unreifes Experiment“ erkennen sollte. Graf Apponyi sagt nicht, daß er die Vorlagen bereits jetzt als ein solches Experiment erkenne, doch hält er an der Doktrin fest, daß die Regierung selbst mit dem Februarerlasse die kirchenpolitischen Reformen auf die Tagesordnung gesetzt habe und daß die Beschäftigung mit denselben für das Land derzeit ein nothwendiges Uebel sei. Diese Auffassung entspricht nicht der uns bekannten Entwicklungsgeschichte des kirchenpolitischen Konfliktes, welcher durch die offene Auflehnung des niederen und später auch des hohen Klerus gegen das interkonfessionelle Geiz vom Jahre 1868 hervorgerufen wurde. Auch ist es ein Irrthum, wenn Graf Apponyi glaubt, dieses Geiz habe im öffentlichen Bewußtsein seine moralische Kraft schon eingebüßt. Dies gilt eben nur bezüglich der offenen und geheimen Gegner der religiösen Gleichberechtigung. Es ist mißlich, als Kriterium der Güte der kirchenpolitischen Vorlagen die Bedingung aufzustellen, daß dieselben Alle beruhigen sollen. Denn jene Ele-

Die Journalistin.

Die Stadt der Schweineschlächter — diesen Titel kann keine Stadt der Welt Chicago freitig machen — ist in letzter Zeit zu einer Art von geistigem Mittelpunkt geworden. In der Woche vom 15. bis zum 21. Mai hielten bekanntlich die Frauen hier ihren Kongreß ab, in der Woche vom 22. bis 28. die Presseleute. Der Frauenkongreß war ein guter Anfang und der Pressekongreß eine üble Fortsetzung der Chicagoer Weltkongresse. Den Glanz des Frauenkongresses hat aber der Pressekongreß nicht zu erreichen vermocht. Er war zunächst weit weniger international. Es sprachen wohl einige fremde Journalisten, aber ihre Reden waren ohne Bedeutung für die Arbeiten des Kongresses, sie waren Monologe, die vor den Stenographen gehalten wurden. Auch in Bezug auf die Zahl der Besucher kann sich der Pressekongreß mit dem Frauenkongreß nicht messen. Dieser war überhaupt kein Kongreß, sondern eine achtstägige Frauenvolkerversammlung. Man hatte von Anfang an den zeitungs-schreibenden Damen auf dem Pressekongreß eine völlig gleichgeordnete Stellung neben ihren männlichen Kollegen eingeräumt, und die Damen spielten theilweise die bedeutendere, die geprächtigere Rolle. Die „geschreibigeren“ — mit Verlaub zu sagen — haben sich noch immer die Männer in der amerikanischen Presse zu wahren gewußt. Aber kein Zweifel, daß der weibliche Journalismus der anglo-amerikanischen Presse bildet, daß der weibliche Journalist hier weit mehr gilt, weit tiefer in den Mechanismus des Zeitungswesens eingedrungen ist, als irgendwo anderwärts. Der Pressekongreß ist

zum Siegesfest der amerikanischen Journalistik geworden, und diese war in der That die interessanteste Erscheinung, die der Kongreß bot.

Bei uns ist die schreibende Dame noch immer gelegentliche Feuilletonistin, Mobeberichterstatlerin u. s. w. Die Damen auf dem Pressekongreß haben uns mitgetheilt, daß das früher in Amerika auch nicht anders war. Eine Mexikanerin, Frau Josephine Phipps, erzählte, daß die Frauen in Mexiko sich durch unentgeltliche Beiträge eine Stellung in der Presse zu erringen trachten, und fügte hinzu, daß die Frauen in den Vereinigten Staaten es ebenso angefangen haben. Aus ihren unentgeltlichen Beiträgen wurden mit der Zeit unentbehrliche. Sie erweiterten den Gesichtskreis und damit auch den Leserkreis der Zeitungen. Sie schrieben zunächst über Moden, gesellschaftliche Vorgänge, über Kunst und Literatur. Ihre Arbeiten wurden ein neues Mittel im Konkurrenzkampf der Zeitungen, und so wurden sie schließlich auch bezahlt. Aber die Amerikanerinnen haben sich damit nicht begnügt. Sie sind Reporter und sogar Redakteure geworden. Frau Sally Joy White sagte auf dem Kongreß, daß kein gut geleitetes Blatt mehr bestehen könne ohne mindestens einen weiblichen Redakteur; der „Boston Herald“, dem die Dame angehört, beschäftigt sogar neun Damen als Redakteure, Reporter und Spezialisten. Es gibt weibliche Journalisten in Amerika, welche das verstanden haben, was in diesem anonymen Beruf das Schwere ist: sich einen Namen zu machen. Margaret Fuller, die in den vierziger Jahren wirkte, wird als die erste amerikanische Journalistin gerühmt. Nach ihr spricht man von Jane Grey Swisshelm (gestorben 1884) und von Frau Croly aus Newyork, welche sich unter dem

Pseudonym „Jennie June“ bei lebendigem Leibe ihres Ruhmes erfreut. Frau Croly war es auch, die auf dem Kongreß erklärte, daß die Frauen in der amerikanischen Presse „eine anerkannte Macht“ geworden seien.

Den amerikanischen Journalisten mag es mit ihren weiblichen Kollegen anfangs ähnlich ergangen sein wie dem fremden Journalisten, der heute nach Amerika kommt und hier zum ersten Male Journalisten an der Arbeit sieht. Ich nahm — so schreibt Dr. S. Kanner in der „Frankfurter Zeitung“ — die Damen anfangs nicht ganz ernst. Aber dann lernte ich in Washington eine Journalistin näher kennen, die zu den besten ihres Standes gehört. Vor diesem unendlich arbeitsamen, pflichtgetreuen, wissensreichen, von jeder Koketterie ebenso wie von emanzipirter Verwahrlosung freien Exemplar der Gattung gewann ich zunächst einen persönlichen Respekt, der sich alsbald in eine Werthschätzung der ganzen Gattung über, mit Mrs. Croly zu sprechen, in eine Anerkennung ihrer Macht verwandelte. Auf dem Kongreß freilich habe ich dann noch einige überspannte Damen von der Feder beobachtet, die durch ihr exaltirtes Selbstbewußtsein ihrer eigenen Sache nur schaden können. Man muß sich gewöhnen, von derartigen erzeßiven Erscheinungen abzusehen, wenn man die Frauenbewegung im Allgemeinen und ihren journalistischen Zweig im Besonderen gerecht beurtheilen will.

Für die verschiedenen Ressorts der Zeitung, für die verschiedenen Länder wird die journalistische Frauenfrage verschieden zu beantworten sein. Aber prinzipiell und allgemein gesprochen kann man der Frau die Befähigung für diesen Beruf nicht absprechen. Wir Männer pflegen uns ja wohl für

mente, welche nicht einmal die im interkonfessionellen Gezehe vom Jahre 1868 niedergelegte religiöse Gleichberechtigung ertragen können, werden noch weniger einen gesetzlichen Zustand acceptiren wollen, der schließlich doch mehr Freiheit und Gleichheit bieten wird als jenes alte Gesetz, und welche sich gewiß als durch die kirchenpolitischen Reformen gehemmt geriren werden — empfanden sie ja schon die Bestimmungen des Gesetzes von 1868 als eine Demüthigung.

Die Szatmärer Rede Apponyi's ist für die Regierung in der That wenig verheißend. Allein Graf Apponyi hat gestern in den kirchenpolitischen Fragen noch nicht sein letztes Wort gesprochen, er hat seine Bedenken hinsichtlich der Details der bereits vorliegenden Gesetzesentwürfe nur angedeutet, aber mit keinem Worte näher bezeichnet. Es ist daher abzuwarten, welcher Natur diese Bedenken sind, ob sie sich auf das Wesen oder die Form beziehen, ob sie nicht zerstreut, ob die eventuellen Differenzen nicht ausgeglichen werden können, und hauptsächlich, wie die definitive Stellungnahme des Führers der Nationalpartei zu diesen wichtigen Problemen beschaffen sein werde. Was seine oppositionelle Haltung im Allgemeinen betrifft, hat gestern Graf Apponyi seinen Entschluß ausgesprochen, die Regierung, wenn er auch den kirchenpolitischen Reformen zustimmen sollte, sonst auf der ganzen Linie mit der größten Energie anzugreifen.

Einen trüben Ausblick auf das Gebiet des ungarischen Parteilebens bietet auch die Landesversammlung der Unabhängigkeitspartei in Kecskemet. Es ist gewiß als ein moralischer Gewinn anzusehen, wenn ein namhafter Theil der Unabhängigkeitspartei sich entschieden für die kirchenpolitischen Reformen erklärt. Doch der schwere Ballast, mit welchem das Schiff der Partei in Form von geradezu chimärischen politischen Postulaten beladen erscheint, macht den Werth der liberalen Emancipation einigermaßen illusorisch. Der Umstand, daß die Person Kossuth's gestern in Kecskemet derart in den Vordergrund gestellt wurde, als wäre der ehrwürdige Turiner Eremit auch heute noch eine Art „Gouverneur“ in partibus, kann der ungarischen Sache unmöglich förderlich sein. Ja, dieses Spiel mit einem großen historischen Namen bevalviret vielleicht sogar die den liberalen Ideen von der Partei aufrichtig gewährte Unterstützung. Auch Graf Apponyi, der par excellence nationale Politiker, begleitete gestern in Szatmár dieses Hereinziehen der Person des Gouverneurs in unsere kirchenpolitischen Kämpfe mit nichts weniger als wohlwollenden Seitenblicken. Wie werden erst die Gegner Ungarns dieses taktlose Treiben der Kossuth-Anbeter gegen die liberalen Ideen ausbeuten!

Budapest, 26. Juni.

Ministerpräsident Weyerle hat während seines letzten Aufenthaltes in Wien an kompetenter Stelle die Bildung einer ungarischen Festsprache zur Sprache gebracht und ein für Ungarn sehr erfreuliches Entgegenkommen gefunden. Diese Angelegen-

heit wird — wie „B. S.“ versichert — eine den am weitesten gehenden Wünschen entsprechende Lösung finden.

Der Municipalpalatschub der Stadt Stuhlweissenburg hat heute das auf die Reform des Magnatenhauses bezügliche Rundschreiben verhandelt. Es wurde mit 22 gegen 19 Stimmen beschlossen, eine die Reform befürwortende Adresse an das Abgeordnetenhaus zu richten. Auffällig war der Umstand, daß in der Debatte, die der Abstimmung voranging, der Präsident des Stuhlweissenburger Unabhängigkeitsklubs dafür plaidirte, das Debrecziner Rundschreiben nur einfach zur Kenntniß zu nehmen. Große Senation erregte, wie man uns schreibt, die Rede des präsidirenden Obergespan's Baron Nikolaus Fjath, der die Reform befürwortete. „Ich bin ebenfalls, sagte der Obergespan unter Anderem, durch den Zufall der Geburt Mitglied des Magnatenhauses. Das Ständewesen spielt noch immer, wie vor 1848, eine zu große Rolle. Stellung, Geburt und Vermögen verleihen das Recht, Magnatenhausmitglied zu sein. Dieser Zustand darf nicht länger bestehen; die wahre demokratische und liberale Gesinnung kann ihn nicht länger dulden. Andere wären hier berufen gewesen, die Fahne der Demokratie zu entfalten, und siehe, ich, der Obergespan, muß diese Fahne ergreifen, da die hiezu Berufenen sie im Stiche gelassen haben. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Ich wünsche, daß man nur durch das Vertrauen der Bürger, durch Wahl in das Magnatenhaus gelangen könne; Begabung, Arbeit und Ehrenhaftigkeit sollen ausschließlich dazu berechtigen, im Magnatenhaus einen Sitz zu erlangen. Dieser Idee wollen die Anhänger des wahren Liberalismus zum Siege verhelfen. Jeder Aufgeklärte stimmt für das Debrecziner Rundschreiben. Es ist unstatthaft, gute, schöne und edle Ideen bloß aus Parteipolitik zu verwerfen.“ (Stürmische Geste und Applaus.) Die Majorität schloß sich bei der Abstimmung dem Obergespan an. — Der Municipalpalatschub der Stadt Temesvár gab ein anders lautendes Votum ab; er erklärte nämlich einstimmig, daß er die Reform nicht für zeitgemäß halte, da er hoffe, daß das Magnatenhaus die Reformpläne der Regierung nicht vereiteln werde.

Im Ministerium des Innern wird mit größtem Eifer an den im Herbst dem Reichstage zu unterbreitenden Gesetzesentwürfen gearbeitet. Außer einigen minder wichtigen Vorlagen werden dem Abgeordnetenhaus zum angegebenen Zeitpunkte die Gesetzesentwürfe über die Verwaltungsgereichte und über die Gemeindevorwaltung zugehen.

Das Bismarck'sche Leitjournal, die „Hamb. Nachr.“, besprechen in ausführlicher Weise das neue Heeresbudget Oesterreich-Ungarns und kommen zu folgendem Schlusse: „Aus dem skizzirten Entwurf ist deutlich erkennbar, daß die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung nicht, wie anderwärts, mit einem Schutze die von ihr angestrebten Ziele der Heeresverfesterung zu erreichen gedenkt, sondern daß sie in verständigere Weise die Beschränkung und der Bereitwilligkeit der Delegationen Angemessenen und Erreichbaren begnügt. Sie erreicht auf dem von ihr betretenen allmäligen aber sicheren Wege, ohne tiefgehende politische

Erfahrungen im Lande herbeizurufen, ihr angestrebtes Ziel, den völligen Ausbau der Wehrverfassung Oesterreich-Ungarns in einer dessen Nachstellung innerhalb und außerhalb des Dreibundes entsprechenden Weise.“ — Nur schade, daß das geschätzte Blatt uns nur dann lobt, wenn dies auf Kosten der deutschen Regierung, diesmal unter Hinweis auf die Militärvorlage geschehen kann!

Von den 180 deutschen Stchwahlen, welche am letzten Samstag vollzogen wurden (in Bayern und Sachsen-Weimar finden die Stchwahlen erst heute statt), war heute Mittags das Resultat von 129 festgestellt. Die noch ausstehenden Meldungen betreffen kleinstädtische und ländliche Bezirke, in denen zumeist konservative und Klerikale gewählt werden dürften — Letztere, die in verhältnißmäßig geringer Zahl in die Stchwahlen gelangt sind, haben nur noch wenige Erfolge zu hoffen. Zur Stunde halten sich unter den Gewählten die Gegner und die Anhänger der Militärvorlage nahezu das Gleichgewicht; eine geringe Majorität für die Vorlage ist deshalb so gut, wie gewiß. Den stärksten Gewinn haben die Sozialdemokraten davongetragen; zu den 24 im ersten Wahlgange erlangten haben sie bei den Stchwahlen noch 19, somit gegen die vorige Legislaturperiode ein Plus von sieben Mandaten erreicht. Ihr Gesamtgewinn dürfte 10 nicht übersteigen. Zuwachs, freilich sehr bescheidenen, haben auch die Konservativen, Freikonservativen (Reichspartei), Antisemiten, Polen und Nationalliberalen zu erwarten. Schwache Einbußen erleiden die Klerikale, Welfen und Elsäßer; furchtbare Verluste sind der freisinnigen Volkspartei (Eugen Richter) beigebracht worden, die von ihren 67 Mandaten bis jetzt nur 19 gerettet hat und wenig mehr retten kann. War die Taktik der Parteileitung bei den Hauptwahlen selbstmörderisch, so ist sie bei den Stchwahlen stellenweise verbrochener gewesen. Denn die freisinnige Volkspartei hat nicht nur für Sozialdemokraten und Klerikale gegen Nationalliberale und Konservative, sondern auch gegen alterproben Freisinnige gestimmt, welche sich der freisinnigen Vereinigung (Mader-Bamberger) angeschlossen haben, und so mindestens die Hälfte der sozialdemokratischen Erfolge bei den Stchwahlen verschuldet. Und das angesichts der von der „Freisinnigen Zeitung“ schon vor acht Tagen einbekannten Ueberzeugung, daß die Militärvorlage eine Majorität finden werde. Das traurigste Ergebnis ist natürlich der Verlust von drei freisinnigen Berliner Wahlkreisen an die Sozialdemokraten, die Ausschließung eines Birchow, dessen wissenschaftlicher Ruhm das ganze Parlament bestrahlte hat, aus dem Reichstage. Die Niederlage Stöder's gegen einen Nationalliberalen im Siegener Kreise, der preussischen Wendee, ist dafür doch nur ein halber Trost.

Der Ausbruch eines deutsch-russischen Zollkrieges steht nahe bevor. Deutschland hat für Gerabsetzung der Zollsätze auf russisches Getreide auf das unserer Monarchie zugestandene Maß vom Czarenreiche Gegenkonzession gefordert; Rußland hat dafür geradezu nichtige Zollermäßigungen für einzelne deutsche Waaren angeboten, und die Berliner Regierung hat diese Ermäßigungen für unzureichend erklärt. Inzwischen ist in Petersburg ein Maximaltarif ausgearbeitet worden, der auf die meisten Importartikel dreißig, auf einzelne nur zwanzigprozentige Zollserhöhungen legt, wenn die Proventen aus Staaten kommen, die dem Czarenreiche nicht

geistig überlegen zu halten. Wir sagen, daß originale Begabung nur bei Männern zu finden sei. Aber sind denn alle die Tausende von Männern, welche Zeitungen, gute Zeitungen machen, durchwegs Genies? Steht nicht die Journalistik mit ihrer täglichen, unmittelbaren Wirkung auf die Masse im Gegensatz zu der eigenthümlichen Wirkung des Genies, welche lange Zeiträume erfordert und unmittelbar nur die höchst- und nächststehenden Individuen ergreifen kann? Fener Höhepunkt geistiger Begabung, welchen man Genie nennt, ist eher ein Hinderniß denn eine Vorbedingung journalistischer Thätigkeit. Könnten Zeitungen nur von Genies gemacht werden, so hätten wir kein Duzend Zeitungen in der Welt. Talent aber haben die Frauen ganz gewiß, und das journalistische Talent ist noch immer feltener als der Begehr darnach. Man spricht von einer internationalen Arbeitstheilung und meint damit die Theilung der Arbeit unter den Nationen. Man kann auch von einer intersexuellen Theilung der Arbeit sprechen, das ist das Problem der richtigen Theilung der Arbeit zwischen Mann und Frau. In unserer Zeit werden die Demarkationslinien, welche Weiber Arbeitsgebiet bisher geschieden, zu Gunsten der Frau revidirt und rektifizirt. Kein Zweifel, daß die neue Linie auch mitten durch das journalistische Arbeitsfeld gehen wird. Aber welche Theile dieses weiten Feldes sie der Frau eröffnen, welche sie ihr dauernd verschließen wird, das kann nur die Erfahrung lehren.

In Amerika hat die Journalistik zweifellos größere Ausichten als in Europa. Denn ganz im Gegensatz zu Europa ist in Amerika die höhere Bildung, welche eine Vorbedingung erprießlicher Journalistik ist, unter den Frauen weit mehr verbreitet als unter den Männern. Nichtsdestoweniger

hat die Journalistik in Amerika sich noch lange nicht alle Departements des Berufs zu erobern vermocht. Ihre Operationsbasis, ihr erstes und bestes Feld, ist die Frauenseite gewesen und geblieben (ohne welche heute ein gutes Tageblatt in Amerika kaum mehr existiren kann). Mit der Schilderung von Toiletten, Ballfesten, großen Hochzeiten, der Empfehlung von neuen Sparherden, der Mittheilung von Kochrezepten und der Diskussion der Dienstmädchenfrage werden Männer in Amerika bei einigermaßen gut organisirten Blättern nicht mehr geplagt. Das Hauswesen, die Mode und die Gesellschaft bearbeiten die Journalistinnen. Auch als Reporter leisten sie gute Dienste; das Talent, in Handschuhen zu schreiben, haben sie sogar vor den Männern voraus. Immerhin scheinen Zweifel darüber zu bestehen, ob man eine Dame überall als Reporter hinstellen könne. So fühlte sich eine der Rednerinnen des Kongresses, Frau Annie W. Sanborn, gedrängt, ausdrücklich zu erklären: „Ich habe nie von einem weiblichen Reporter gehört, der in irgend einer Weise belästigt worden wäre. Ich selbst bin zu allen Nachtstunden auf der Straße gewesen. Ich bin sogar in politische Versammlungen gegangen, und ich habe nie auch nur ein zudringliches Wort gehört.“ Die höchste Stufe der Reportage, die „Washingtoner Korrespondenz“, ist ihnen noch fast gänzlich verschlossen. Frau Ruth Kimball Gardiner aus Washington hat darüber dem Kongreß einen besonderen Vortrag gehalten. „Die „Washingtoner Korrespondenz“, sagte sie, „scheint gegenwärtig den Männern vorbehalten zu sein. Die Kameradschaft, wie sie zwischen Männern herrscht, ist fast unmöglich zwischen Männern und Frauen. Eine Frau kann sich nicht einem Kongreßmann mit derselben Vertraulichkeit nähern wie ein Mann; sie muß auf anderem Wege zu ihm kom-

men, wenn sie nicht sein Vertrauen und seine Achtung verschmerzen will. Sie kann nicht in den Hotels herumlungern und einen Mann zu einem Trunk an der Bar einladen. Aber diese Schwierigkeiten werden bis zu einem gewissen Grade hinweggeräumt sein, wenn die Männer sich einmal gewöhnen werden, alle Arten von Arbeit in den Händen der Frauen zu sehen. Gegenwärtig ist es für die Journalistik schwer, das Vertrauen hervorragender Staatsmänner zu erlangen. Es ist unter den bestehenden Verhältnissen nicht anzunehmen, daß Staatsmänner Frauen ihre Staatsgeheimnisse anvertrauen werden. Eines der größten Hindernisse für das Aufkommen der Frauen in der Journalistik ist es, daß die Männer zu sehr gewohnt sind, den Frauen schöne Worte zu bieten und zu wenig öffentliche Angelegenheiten mit ihnen zu besprechen.“ Solange Frauen die hübschen Kleider tragen und Männer die „häßliche Politik“ machen, wird es vernünftig bleiben, daß Frauen ebensowenig politische Reporter sind als Männer Mode-Berichterstatter. Es gibt eben auch für den weiblichen Journalisten gewisse Grenzen. Frau Annie W. Sanborn aus Minnesota scheint das in ihrem Kongreßvortrag geahnt zu haben, als sie sagte: „Das Redaktionsbureau ist dem weiblichen Temperament besser angemessen als die öffentliche Thätigkeit der Reporterarbeit. Frauen lieben es, an einem regnerischen Tag im Zimmer zu bleiben; sie bleiben gern trocken und bequem und einigermaßen ruhig während der Arbeit und sind nicht gerade erfreut, wenn sie in die Spießhöhlen oder im größten Unwetter in die Vorstadt hinausgeschickt werden.“ Das ist ein Anfang zur Selbsterkenntniß. Aber viele von den Damen auf dem Kongreß waren von der Grenzenlosigkeit ihrer journalistischen Befähigung völlig überzeuet. Wie freute sich die

Die
die M
dennd
Darab
norgel
russisc
Zeitun
werden
russisc
lungst
land e
kann,
ginn,
land i
Ausste
Hande
figun
schiede
Einzu
im de
schlage
ertrieb
land i
getroff
sch i
Wir
neme
cher
Stato
merci
sicht
Erne
Abon
schlei
Do
fei
tal
ten
die
Zeitun
und
wie
mar
gens
stand
schen
rung
Mini
ereid
widel
Depr
marit
beblit
hatte
Wette
gebol
niebr
lang
aber
metee
trocke
Eine
richt
weib
eine
des
Früh
von
turju
Früh
Berj
ame
ih
in d
bei
zeigt
sieht
sich
schei
die r
Koll
Glif
folgt
„Sch
forn
Wang
habe
Sch
ben
zwei
lister
Sch
die
listi
beta
dem
ein
und

be hervorzuheben, Ausbau der Wehr- in einer dessen erhalt des Drei- Nur schade, daß lobt, wenn dies g, diesmal unter gehen kann!

Wahlwahlen, welche rden (in Vatern Stchwahlen erst das Resultat von henden Meldungen bliche Bezirke, in Klertale gewährt n verhältnismäßig gelangt sind, haben n. Zur Stunde te Gegner und die nezu das Gleich- ir die Vorlage ist stärksten Gewinn getragen; zu den haben sie bei den die vorige Legis- Mandaten er- 10 nicht über- heidenen, haben ervativen (Reichs- Nationalliberalen erleiden die Klerik- bare Verluste sind gen Richter) be- 7 Mandaten bis mig mehr retten führung bei den ist sie bei den sch gewesen. Denn ht nur für Sozial- Nationalliberale gegen alterprobt der freisinnigen ungeschlossen haben, zialdemokratischen puldet. Und das gen Zeitung" schon rzeugung, daß die den werde. Das ber Verlust von sen an die Sozial- es Wirthow, dessen es Parlament be- Die Niederlage ralen im Siegner dafür doch nur

ch-russischen Zoll- and hat für Herab- Getreide auf das Maß vom Czaren- Rußland hat dafür gen für einzelne die Berliner Re- für unzureichend arg ein Marginal- auf die meisten ne nur zwanzig- um die Probenien- Czarenreiche nicht

und seine Achtung n den Hotels her- n den Trunk an der erigkeiten werden weggeräumt sein, öhnen werden, alle der Frauen zu die Journalistin iber Staatsmän- bestehenden Ver- f Staatsmänner vertrauen werden. r das Aufkommen es, daß die Män- nen schöne Worte Angelegenheiten unge Frauen die mer die „häßliche tig bleiben, daß rporter sind als s gibt eben auch gewisse Grenzen. Minnesfota scheint unt zu haben, als n ist dem weib- en als die Halb- Frauen lieben es, nmer zu bleiben; nem und einiger- and sind nicht ge- elhöhen oder im rdt hinausgeschick- Selbsterkennntiß- auf dem Kongreß ter journalistischen e freute sich die

die Meistbegünstigung zuwenden. Dieser Tarif soll demnach auf deutsche Waaren angewandt werden. Darauf wird Deutschland die in seinem Zolltarife vorgesehene fünfzigprozentige Zollerhöhung auf russische Probenienzen anwenden.

Diese Zollerhöhung, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, müsse deutscherseits umso höher genommen werden, weil die deutschen Einfuhrzölle den jetzigen russischen gegenüber auf einer viel geringeren Entwick- lungstufe zurückgeblieben sind, und weil der von Ruß- land erstrebte Zollkrieg erst dadurch ein Ende finden kann, daß die russische Volkswirtschaft einzuweihen be- ginnt, welche ein Nachtheil ihr daraus erwächst. Deutsch- land kann diesen Zollkampf jetzt mit um so größerer Aussicht auf baldigen Erfolg aufnehmen, weil die neuen Handelsverträge ihm weithin das Recht der Meistbegün- stigung gesichert haben. Angesichts des großen Unter- schiedes in der Höhe der deutschen und der russischen Einfuhrzölle werde es zu überlegen sein, ob es nicht im deutschen wirtschaftlichen Interesse liege, die Auf- schläge von vornherein zu erhöhen, damit der durch sie erstrebte Zweck rasch und gründlich erreicht werde. Ruß- land hat offenbar rechtzeitig umfassende Vorkehrungen getroffen. Es wäre sehr zu wünschen, daß Deutschland sich ihnen gegenüber vollständig gewachsen erweise.

Tagesneuigkeiten. „Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abon- nement mit 30. Juni zu Ende geht, dasselbe je- cher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränu- merationspreise sind am Kopfe des Blattes er- sichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements- Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs- An- zeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress- schleife beizulegen. Die Administration.

B u d a p e s t, 26. Juni.

* Unsere heutige Weilage enthält: Die Donaubrüden, Städtische Renig- keiten, Gerichtshalle, Der Kapi- talist, Budapester Waaren- u. Gffe- teubörse, Budapester Todtenliste, Wasserhand, die Kurstabelle, ferner: Die „Kunstkun- stzeitung“ (Königliche Gebeine, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mita Bibart“), so- wie Inserate.

* Wetterbericht. Sonnt, aber nur mäßig warm war der heutige Tag. Das Thermometer zeigte Mor- gens 12, Mittags nicht ganz 20 Gr. R.; der Barometer- stand hat sich auf 762 Mm. gehoben. In der europä- ischen Wetterlage ist seit gestern insofern eine Wende- rung eingetreten, als ein von Westen vorbringendes Minimum die Westküsten Frankreichs und Englands erreicht und in Rußland sich ein Theilminimum ent- wickelt hat, während die über Skandinavien befindliche Depression ihre bisherige Lage beibehält. Das Luftdruck- maximum liegt über Mitteleuropa, ist jedoch nicht er- heblich und weicht langsam gegen Süden zurück. Europa hatte mit Ausnahme des Südens meist regnerisches Wetter. Die Temperatur hat sich in Rußland etwas gehoben, in Mitteleuropa ist sie verhältnismäßig niedrig. In Ungarn hat es gestern den Karpathen ent- lang noch an mehreren Orten geregnet, heute Morgens aber war der Himmel fast überall heiter. Nach der meteorologischen Centralanstalt ist zumißt heißeres, trockenes Wetter mit steigender Temperatur zu erwarten.

Eine, Frau Ida Sims Klocker, dem Kongreß be- richten zu können, daß sie der erste und einzige weibliche Turf-Reporter sei. Wie naiv nahm sich eine Andere, Frau Lou V. Chapin aus Illinois, des von den männlichen Journalisten so verachteten Frühlingdichters an! Die Existenz dieser Gattung von Lebewesen ist in Amerika als eine Art von Na- turspiel anzusehen; denn hier gibt es keinen rechten Frühling und doch Frühlingdichter. Die schlechten Verse mit dem läppischen Inhalt, welchen man in amerikanischen Zeitungen so oft begegnet, verdanken ihr journalistisches Dasein dem weiblichen Einfluß in den Redaktionen. Frau Chapin sagt, man dürfe bei einem Dichter nicht auf die Verse sehen. Das zeigt nur, daß sie von diesen Dingen nichts ver- steht. Aber wie viele ihrer Kolleginnen ist sie sich dessen nicht bewußt. Berauscht von ihren be- schiedenen Erfolgen, sind einige von ihnen, und kaum die tüchtigsten, geradezu aggressiv gegen ihre männlichen Kollegen geworden. So verstieg sich z. B. Frau Elizabeth Archard Connor auf dem Kongreß zu der folgenden pharisäischen Imperienz. Sie sagte: „Ich habe noch niemals einen männlichen Zeitungs- korrespondenten gesehen, der nicht ein Lügner im Privatleben gewesen wäre. Sie haben solange Zeit- ungsblätter fabrizirt, bis sie die Fähigkeit verloren haben, die Wahrheit zu sagen. Es bereitet mir Schmerz, zu denken, daß es Frauen gibt, die derfel- ben Methode gefolgt sind. Wenn die Frau bloß eine zweite, schwächere Ausgabe des männlichen Journa- listen sein soll, dann wäre es besser, sie hätte das Schreiben überhaupt nie erlernt. Die Frau“, schloß die Rednerin, „ist berufen, eine neue, bessere Journa- listik zu schaffen.“ Frau Susan W. Anthony, die bekannte Vorkämpferin für Frauenrechte, säumte denn auch nicht, anzukündigen, daß sie in Chicago ein neues, ausschließlich von Frauen geschriebenes und verwaltetes Blatt herauszugeben gedenke.

* Der Schreibtisch des Königs. Der Königs- pavillon in Stadtvölden wird demnach demolirt, da der Königs-pavillon der Millenniums-Ausstellung befauntlich auf der Palatin-Insel errichtet wird. Das Mobiliar des Pavillons wurde durch die Hauptstadt angekauft. Das wertvollste Möbelstück des Pavillons war ein prachtvoller, geschmückter Schreibtisch, welcher seinerzeit von einem Budapester Tischlermeister für Se. Majestät angefertigt wurde. Dieser Schreibtisch wurde auf's alte Stadthaus gebracht und in der Amtsstube des Bürgermeisters K a m e r a y e r placirt. An dem ursprünglich für den König bestimmten Schreibtische wird also fortan der Bürgermeister der ungarischen Haupt- und Residenzstadt arbeiten.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat, wie „N-“ erfährt, dem Vega-Est.-Gnädiger Gemeinderat Leopold Schiller das goldene, dem Gemeinderichter von Jenz, Johann W e n t o w i t s, das silberne Verdienst- kreuz verliehen.

* Die Wesselenyi-Gedenktafel. Die Kon- kurrenz-Modelle für die Wesselenyi-Gedenktafel wur- den heute von der hauptstädtischen Kommission für bildende Künste geprüft. An der Konkurrenz betheili- gten sich, wie erwähnt, die Bildhauer Georg K i s s, Barnabas H o l l ö, Moriz L i g e t i, Bela S t o k l a s h, Eduard K a l l ö s und Bela S t o h o f f e r mit je einem Entwurf. Nach eingehender Prüfung fand die Kommission, daß keiner der Ent- würfe genügenden Kunstwerth besäße, worauf be- schlossen wurde, den Preis nicht auszu- s o l g e n. Den Autoren der relativ besten Ent- würfe, H o l l ö und L i g e t i, wurden je 250 fl. zugesprochen. Mit der Herstellung der Gedenktafel wird ohne neuere Konkurrenz ein anderer Bildhauer betraut werden. Die zurückgewiesenen Entwürfe können vom 27. d. an vierzehn Tage hindurch von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags im Künstlerpauje auf der Andrássystraße besichtigt werden.

* Zum Jókai-Jubiläum. Aus T e m e s v á r telegraphirt man: Die städtische Generalversamm- lung unter Vorsitz des Obergepans Victor M o l - n á r beschloß heute über Antrag des Obernotärs Joseph G e n e l, Moriz J ó k a i zum Ehrenbürger der Stadt Temesvár zu wählen, eine neue Gasse nach Jókai zu benennen und am 19. Oktober eine literarische Feier und im Theater eine Festvorstel- lung zu veranstalten. Ueber Antrag des Oberab- thiners Dr. L ö w y wurde ferner beschlossen, das Ehrenbürgerdiplom Jókai durch eine Deputation überreichen zu lassen und Jókai zum Besuche nach Temesvár einzuladen.

* Die galizische Landesausstellung. Aus L e m b e r g wird uns telegraphisch gemeldet: Heute fand die Versammlung sämtlicher De- legirten der galizischen Bezirke in Angelegenheit der Lemberger Landesausstellung von 1894 statt. Der Aus- stellungspräsident Fürst Adam S a p i e h a begrüßte die Versammelten, die er zur energischen Thätigkeit an- eiferte, damit die Ausstellung ein Gesamterfolg Galiziens bieten könne. Der Ausstellungsdirektor Marchwick erstattete hierauf den Bericht über die bisherige Thätigkeit. Darin hieß es: Der Kostenvoranschlag beträgt 650,00 fl. Bisher wurden erlegt an Subventionen und Beiträgen 227,000 fl., die Staats- und Landesubvention 80,000 fl. Angemeldet sind bereits 40 Privatpavillons; für Ma- lerei, Skulptur und retrospective Ausstellung sind 73,000 fl. präliminirt. Die Ausstellung von landwirth- schaftlichen Produkten, von Pferden, Rindvieh, Hausindus- trie, Kapita, Erdwachs, Salz, sowie die Ausstellung der Forstwirtschaft, der Jagd und des Schulwesens wird nach Möglichkeit bestens ausfallen. Großes Interesse wird die galizische Eisenbahn- ausstellung, die erste dieser Art in Oesterreich, hervorgerufen. Nur in der Maschinenhalle wird eine internationale Ausstellung arrangirt werden. Nach Direktor Marchwick sprachen sämtliche Delegirte, die über die Vorbereitungen in den einzelnen Bezirken referirten. Ueberall wurde die Idee der Ausstellung mit Enthusiasmus aufgenommen, die Vorarbeiten werden mit größter Energie betrieben. Das ganze Land wird an der Ausstellung theilnehmen. Die Delegirten besichtigten heute Nachmittags den Ausstellungsort, welcher 30 Joch umfaßt und wo schon eifrig gearbeitet wird. Am Mittwoch erfolgt der Beschluß des Lemberger Gemeinderathes bezüglich des Baues einer elektrischen Eisenbahn, welche die ganze Stadt vom Bahnhof bis zum Ausstellungsort durch- kreuzen wird. Die Eröffnung der elektrischen Eisenbahn soll spätestens am 15. Mai 1894 erfolgen. Die Aus- stellung wird unter dem Protektorate des Kaiser-Königs Franz Joseph vom 1. Juni bis Anfangs Oktober 1894 dauern.

* Der Landes-Unterrichtsrath hielt heute seine das Schuljahr beschließende Versammlung, welcher der Erzabt von Pannonhalma Hippolyt T e h e r präsidirte und an welcher auch die Mi- nisterialräthe K l a m a r i k, L e b e y und L é v a y theilnahmen. Nach Verlesung des nach jeder Richtung erschöpfenden Jahresberichtes wurde der vom Präsidium unterbreitete Entwurf hinsichtlich der einheitlichen Mittelschule vorgelegt, welcher eine weitgehende Diskussion hervorrief. Der Unterrichtsrath erklärte schließlich, daß er die Idee der einheitlichen Mittelschule im P r i n z i p e billige, die Einführung derselben für not- wendig halte und mit Beginn des nächsten Schuljahres den Lehrplan der einheit- lichen Mittelschule ausarbeiten werde.

* Das Presbyterium der Budapester reformir- ten Kirchengemeinde hielt am 23. d. seine letzte Sitzung vor den Ferien. In derselben wurde der Bau eines reformirten Bethauses und einer Wohnung für

den Geistlichen im Juglo beschloffen und mit der Aus- führung des Baues Architekt Julius F e s t y betraut. Die Baukommission meldete gleichzeitig, daß zufolge Konkurses für den Plan der in Ofen zu errichtenden reformirten Kirche sich drei Unternehmer gemeldet haben und wird mit einem derselben der Vertrag demnach abgeschlossen werden. Schließlich wurde der Bericht des Ober-Studiendirektors Dr. Bela E r ö d i an den Unterrichtsminister über seine Wahrnehmungen gelegent- lich des Besuches des reformirten Obergymnasiums vor- gelegt und zur erfreulichen Kenntniß genommen.

* Trauung. In der reformirten Kirche am Galvinplatz fand heute die Trauung des hauptstädt- ischen Advokaten und Grundbesizers Dr. Julius D a r á n y i mit der Tochter des Magnatenhaus- mitgliedes Professor Karl Than, Frä. Jolan Than, statt. Die Trauungszeremonie vollzog Bischof Karl S z á h. Als Trauzeugen fungirten: Baron Lorand S z ó t v ö s und der akademische Maler Moriz T h a n für die Braut, Vizegespan Michael F ö l d v á r y und Abgeordneter Ignaz D a r á n y i für den Bräutigam.

* Graf Gotthard Kun. Ueber die bereits ge- meldeten Donationen, die man dem Gründer der Alghögher Ackerbauerschule Grafen Gotthard K u n gestern anlässlich seines neunzigsten Geburtstages bereite, wird aus S z á h v á r o s (Broos) noch berichtet:

Die Feier, bei welcher sich der Ackerbauminister Graf Bethlen durch den Obergespan Baron Szentkeresthy, der Handelsminister durch den technischen Rath Oberingenieur Joseph H a a h vertre- ten ließ, begann mit einem Gottesdienste in der refor- mirten Kirche, wo der Geistliche Dr. Georg B a r t ö k eine Rede hielt. Die Deputationen sprachen um 12 Uhr Mittags bei dem greifen Wohlthäter vor, den die Ver- treter des siebenbürgischen Kulturvereins, der reformir- ten Kirche, der Behörden, Vereine und Korporationen bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ehrenrufen empfingen. Unter den Ersten, die den Jubelgreis be- grüßten, befand sich Bischof Dominik S z á h. Nach ihm überreichte Vizegespan Hollaky die Adresse des Hungarier Komitats, worauf Nikolaus B a r t h a im Namen des Kulturvereins eine schwungvolle Rede hielt. Unter dem Eindruck dieser Rede wurde der Gezeierte von einer D h u m a c h t befallen, von der er sich indef bald erholte. Dann ergriff Graf K u n selbst das Wort, um auszuführen, daß er die schwere Last des Greisenalters um jener Freuden willen gerne trägt, welche ihm das Aufblühen und Gedeihen des Vater- landes und der Kirche, sowie das Wohl der leidenden Menschheit bereiten. Die Ansprache, welche mit einem Dank für die Anwesenden schloß, hatte den Redner so sehr angestrengt, daß er nach derselben unwohl wurde und ins Nebenzimmer gebracht werden mußte. Nachmittags 2 Uhr fand im Gasthause „zum Löwen“ ein Banket statt, an welchem 250 Personen theilnahmen. Den ersten Toast sprach Obergespan Baron S z e n t - k e r e s t h y auf das Königspaar, den zweiten Bischof Dominik S z á h auf den Gezeierten, den dritten Schulinspektor K e t h y gleichfalls auf Graf K u n. Es folgte noch eine lange Reihe von Toasten, dann die Verlesung der Gratulationschreiben der Minister Graf S s á k y, Graf B e t h l e n und L u k á c s, worauf sich Graf Kun erhob und erklärte, er sei hocherfreut, zu sehen, daß er so viel Freunde besäße. Die Erinne- rung an den heutigen schönen Tag werde ihm stets begleiten. Nach diesem Toast löste sich die Gesellschaft auf. Abends fand ein Fackelzug statt.

* Jubiläum. Aus S t u h l w e i ß e u b u r g schreibt man: Die im Jahre 1868 am Stuhlweißenburger Gymnasium maturirten Studenten hielten am 25. d. ihr 25jähriges Jubiläum. Bei dieser Feier waren ins- gesamt zwanzig Personen zugegen, darunter Universi- tätsprofessor Dr. L a u f e n a u e r, hauptstädtlicher Polizeirath Ferdinand U r s, Stationschef Ludwig Z i p j e r aus Fiume, städtischer Obernotar Karl G a b j o w i t s aus Kaposvár, der gewesene Abgeord- nete Stephan M i k l ö s aus Fünfkirchen u. m. A. Von den seinerzeitigen Professoren nahmen an der Feier theil: Gymnasialdirektor Klemens P a l l e r, die Professoren des Zisterzienser-Ordens A l l a g h y und M e h á r o s. Die Feier nahm einen würdigen und ge- mütlichen Verlauf. Vormittags war feierliche Messe in der Domkirche, Mittags großes Banket im „Hotel König von Ungarn“, bei welchem die Jugenderrinnerun- gen in zahlreichen gelungenen Toasten gefeiert wurden. Die Theilnehmer beschloßen, in zehn Jahren abermals hier zusammenzutreffen. Die Nachricht, daß auch Mini- sterpräsident Dr. Alexander W e k e r l e und Mini- sterialrath Dr. Joseph S c h m i d t als Jubilanten Einladungen erhielten, ist u n r i c h t i g, da Beide im Jahre 1867 maturirten.

* Ein Turffandal. Aus P a r i s meldet man: Beim gestrigen Hindernißrennen in Auteuil entstand ein großer S k a n d a l. Ein Oufider siegte; die verlierenden Welter schrien tumultuär: „Wir sind bestohlen! Nieder mit den Dieben!“ Der Trainer des beschuldigten Rennstalles warf sich auf einen Hauptwächter, den Advokaten L a g a s s e, bekannt als Vertheidiger Navachols, und gab ihm einen furchtbaren Stoß- hieb über das Gesicht. Lagasse stürzte blutend zu- sammen; vier Zähne waren ihm ausge schlagen. — Beim Rennen in S a i n t - Q u e n t i n fiel der Jockey K e i t e, als er ein Hinderniß nahm, so un- glücklich unter sein Pferd, daß er t o d t liegen blieb.

* Die Pensionen der 1848er Helden. Mi- nisterpräsident Alexander W e k e r l e konnte die in Angelegenheit der Erhöhung der Pensionen gehaltene der alten Helden einberufene Enquete wegen seiner Ueberhäufung mit Arbeit nicht abhalten. Trotzdem hat aber der Ministerpräsident auf An- suchen des Präsidenten des Heldenvereins Franz H e g e d i s die Erhöhung der Pensionen und die

Auszahlung der erhöhten Pensiongehälter im Vorhinein vom Juli-Quartal angeordnet.

Von der Kommandantur. Se. Majestät hat die Uebernahme des Kommandanten des 10. Honvéd-Husaren-Regiments, Obersten Paul Mandics, in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet...

Die Abreise in die Ferien-Kolonien. Die Abreise und Rückkunft der in die Ferien-Kolonien abziehenden Kinder wird in nachstehender Reihe erfolgen: Abfahrt: 30. Juni: Trenesin und Zebegény 50 - 40 Knaben; 1. Juli: Totis 53 Mädchen, Kremnis 50 Mädchen, Hegyháza 70 Knaben; 4. Juli: Bomáz 40 Knaben; 30. Juli: Trenesin 50 Knaben, Zebegény 40 Knaben; 31. Juli: Totis 53 Mädchen, Kremnis 50 Mädchen, Hegyháza 72 Knaben; 1. August; Bomáz 40 Knaben. Die Rückkunft der einzelnen Gruppen erfolgt am 27., 28., 31. Juli und 28., 27. und 28. August. Die beiden abreisenden Gruppen werden am 29. Juni, resp. 29. Juli mit neuen Oberleitern versehen.

Ein falscher Husaren-Rittmeister. Aus Tümen wird berichtet, daß dort eine vor wenigen Tagen erfolgte Verhaftung ziemlich auffsehen erregt.

Vor etwa einer Woche sitz im Hotel de la Ville in Tümen ein Husaren-Rittmeister in überaus desolat aussehender Uniform ab und trug sich als Graf Maruzzi, Husarentapitän ins Fremdenbuch ein. Der angebliche Rittmeister verkehrte viel in Zivilkleidern und erzählte, daß er von seinem in Hermannstadt garnisonierenden 2. Husarenregiment einen längeren Urlaub genommen habe. Der Rittmeister machte nur Ausflüge und - Schulden. Dem Hauptmann Selmar da vom 19. Infanterie-Regiment kam das Gebahren des Rittmeisters sehr verdächtig vor, weshalb eine telegraphische Anfrage nach Hermannstadt gerichtet wurde, von wo bald darauf die Antwort kam, daß Rittmeister Graf Maruzzi zuhause, vom Regiment überhaupt Niemand beurteilt sei. In Folge dieser Meldung wurde der angebliche Rittmeister verhaftet. Schon beim ersten Verhöre stellte es sich heraus, daß der Verhaftete mit dem bereits wiederholt abgestraften, gewesenen Szilágy-Somalóer Zeichenprofessor Joseph Fekete identisch ist. Fekete ist derselbe, der sich vor einigen Monaten in der evangelischen Kirche am Calvinplatz mit der Budapestiner Gijella Gibisch in der Uniform eines Husaren-Oberleutnants trauen ließ. Fekete wurde damals wegen des Verbrechens der Bigamie in den Filderwäldern in Klausenburg verhaftet. Um neue Schwimbleien zu verüben, hat sich Fekete aus dem Klausenburger Gefängnis geflüchtet, in welches er nun zurückgebracht wird.

Seelsorger-Installation. In Péczel hat gestern im Beisein eines sehr zahlreichen Publikums die Installation des evang.-ref. Seelsorgers Ladislaus György stattgefunden. Die kirchliche Ceremonie vollzog Bischof Karl Székely. Nach der kirchlichen Feier fand im Graf Nádasdy'schen Kastei ein Banket zu 60 Gedecken statt, bei welchem Bischof Székely, Dechant Emerich Szántó, Abgeordneter Karl Bárady u. Dozste sprachen.

Schulnachrichten. An dem röm.-kath. Gymnasium des ersten Bezirks finden die Einschreibungen für das nächste Schuljahr von 30. Juni bis 5. Juli statt. Im Brunnenbaale des evangelischen Gymnasiums fand heute unter dem Vorhabe des Dr. Stephan Wésely die Schlußfeier des 1892/93er Schuljahres statt. Direktor Karl Böhm hielt die Festrede, dann wurden die Preise vertheilt. Dr. Stephan Wésely dankte dem Professorenkörper für die schönen Erfolge, welche erzielt wurden und nahm herzlichen Abschied von dem seit vielen Jahren verdienstlich wirkenden Professor Dr. Robert Fröhlich, der das Gymnasium verläßt, um seine neue Stellung als Bibliothekar der ungarischen Akademie anzutreten. Die Jahresabschlussprüfung der Zöglinge des Anton Friml'schen Tabakfabrikums - Instituts fand gestern Vormittags in Anwesenheit eines zahlreichen und distinguirten Publikums statt. Die Kinder beantworteten die an sie gerichteten Fragen überaus korrekt und präzis. Nach dem Schlußgebete der Zöglinge richtete Anton Novelli an den Institutsleiter eine kurze Ansprache, in welcher er die Verdienste desselben in warmen Worten würdigte. Vorhergehender Johann Diviasky sprach im Namen des Bezirksvorstandes und Schlußworts dem Institutsleiter seinen Dank aus. In der Nachmittags öffentlichen Mädchen-Erziehungsanstalt (Andrássystraße 34) finden die Jahres-Schlußprüfungen am 27., 28. und 29. d. M. statt. Die Handarbeiten-Ausstellung kann täglich besichtigt werden. Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen Mitte August.

Ein kostbares Pferd. Aus London meldet man: Prinz Louis Esterházy hat im Namen der ungarischen Regierung Hr. Byner 15,000 Pfund Sterling (circa 180,000 fl.) für den dreijährigen Hengst Marcion geboten; das glänzende Auerbieten wurde jedoch refusirt, da der famose Hengst noch auf der Rennbahn lauge genug ausgenützt werden dürfte.

Zum Baunnglück auf dem Pulverthurm. Die beiden Arbeiter Johann Fontany und Andreas Taska, welche beim Zusammenstürzen des Sternhock'schen Neubaus auf dem Pulverthurm die Trümmer gerietten und schwer verletzt wurden, sind bereits soweit hergestellt, daß sie übermorgen das Spital werden verlassen können.

Die Zöglinge des hauptstädtlichen Armen-Kindergartens. Die Zöglinge des hauptstädtlichen Armen-Kindergartens heute tagsüber unter persönlicher Führung des Direktors Sorák den Thiergarten. Die Kinder, welche vom Vereinspräsident Dr. Alexander Groh und dem Sekretär Mathias Szilágy geleitet wurden, kehrten Abends in zwei von der Straßenbahn-Gesellschaft gratis zur Verfügung gestellten Tramwaywaggons in ihr Heim zurück.

Sozialdemokraten in Preßburg.

Preßburg meldet man uns von gestern: Seit den jüngsten Wahlen in Deutschland zeigt sich die hiesige sozialdemokratische Partei besonders rührig. Täglich finden Ausschüßsitzungen des Vereins „Vorwärts“ statt und alle Sonntage werden größere Volksversammlungen abgehalten. Der Hauptredner ist der hiesige Agitator und ehemalige Tischlergehilfe Alois Zalkai, welcher in Preßburg ein Blatt sozialistischer Tendenz, die neue „Volkszeitung“, gegründet hat, dessen Redakteur er ist. Die gestrige Volksversammlung fand unter freiem Himmel in Säckel's Restaurationsgarten statt. Es waren gegen tausend Arbeiter anwesend. Redner Zalkai wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Den ersten Theil der Tagesordnung bildete das Thema „Die Lage des arbeitenden Volkes“. Zalkai, sonst ein sehr gemäßigter Redner, ließ sich zu mehreren heftigen Aeußerungen gegen das Kapital hinreißen. Er wies auf die zahlreichen Luxusbauten in den wohlhabenden Stadtvierteln hin, die sich die reichen Leute erbauen ließen, während die Arbeiterbevölkerung in elenden ungesunden Quartieren verkommen müsse. Nach diesem Vortrage erhob sich Volkszeitungsredner Bedentzog dem Redner das Wort. Nun erfolgte ein Tumult, der ziemlich große Dimensionen annahm. Der Vertreter der Polizei sah sich später noch einmal genöthigt, einzuschreiten, als ein anwesender Tischlergehilfe den Versuch machte, Bruchstücke aus einer sozialistischen Broschüre zur Verlesung zu bringen. Die Stadthauptmannschaft wird den stenographischen Wortlaut der Rede Zalkai's der Staatsanwaltschaft vorlegen, um gegen ihn eventuell wegen Aufreizung vorgehen zu können.

Todesfälle. Dieser Tage starb in der Hauptstadt die pensionirte Direktrice der Diner Lehrereinstellungs-Präparandie, die verwitwete Frau Joseph Jusóczy, eine begeisterte Bahnbrecherin der ungarischen Frauen-erziehung. Am dem gestern Nachmittags stattgehabten Leichenbegängnisse der würdigen Matrone beistehenden sich mehrere Lehrereinstellungs- und Landes-Frauenbildungsvereine u. d. v. Seelsorger Scholz widmete der Verewigten einen warmen Nachruf. Die Bestattung der Leiche erfolgte auf dem Friedhofe im deutschen Thal. Der Schiffskapitän bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Julius Szekes de Kisjacs ist am 24. d. M. Nachmittags, 41 Jahre alt, gestorben und wurde heute Nachmittags unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

Im hauptstädtlichen Bergrevier scheint der Friede noch nicht hergestellt zu sein. Wie nämlich „B. G.“ meldet, hätten sich die Verhandlungen der gemischten Kommission und der Arbeiter schon beim ersten Punkte zerschlagen. Der Vertreter der Arbeiter, Advokat Koloman Volgár, verlangte, daß das Minimum des Lohnes mit 1 fl. 10 kr., das Maximum mit 1 fl. 80 kr. festgesetzt werde. Bergwerksdirektor Wiesner und der Vizegouverneur erklärten sich gegen die Feststellung einer Grundtaxe, so daß nach einem Wortwechsel zwischen dem Vizegouverneur und Volgár die Verhandlungen abgebrochen wurden. Die Arbeiter begaben sich hierauf zu ihrem Advokaten und ermächtigten ihn, eine Grundtaxe von einem Gulden zu acceptiren. Falls diese nicht bewilligt werden sollte, wollen sie den Strike von Neuem aufnehmen.

Selbstmord. Der auf Urlaub bet seiner Familie in Esjegg weilende Oberkontrolleur der k. u. k. Bosnabahn, Herr Karl Hasenay, schoß sich Donnerstag in der Mittagsstunde eine Kugel durch den Kopf und erlag wenige Minuten später der erhaltenen Verletzung. Was den behauerntwerthen jungen Mann, der ein tüchtiger Beamter war, zu dieser Verzweiflungsthat getrieben, ist nicht bekannt. Thatsache ist, daß Hasenay schon längere Zeit an Melancholie litt und überdies mit einem chronischen, angeblich unheilbaren Kehlkopfleiden behaftet war. Hasenay, der sich überarbeitet hatte, entschloß sich erst auf die sehr energische Forderung des Bahnarztes hin Urlaub zu nehmen und erhielt in Anerkennung seiner Thätigkeit seitens der Direktion nebst dem Urlaube noch eine Remuneration von 200 fl. für eine Badereise angewiesen.

Aus dem Vereinsleben. Der Hilfsverein der hauptstädtlichen Zeitung-Administrationsbeamten hielt vorgestern unter Vorhabe seines Präsidenten Eugen Rákosi seine ordentliche Generalversammlung. Das Vereinsvermögen beträgt 10,326 fl. 31 kr. Der Bericht wurde zur Kenntniss genommen und der Vereinsleitung das Absolutorium ertheilt. Sodann wurden die Wahlen vorgenommen und zunächst Sigmund Bródy in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied desselben gewählt. Es wurden ferner gewählt: Eugen Rákosi zum Präsidenten, Joseph Bródy und Dr. Ludwig Geró zu Vizepräsidenten, Simon Klahi zum Sekretär, Mar Bródy, Joseph Freund, Adolf Herrmann, Guido Horvát, Joseph Schlesinger, Joseph Schwarz, Wilhelm Sümegi, Arnold Szalmás, Heinrich Wachsmann zu Direktionsmitgliedern, Bernhard Eckstein, Ignaz Dáner zu Ersatz-Direktionsmitgliedern, Dr. Eugen Murányi zum Rechtsanwalt, Wolfgang Dublky, Dr. Samuel Murányi, Hugo Wodianer zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes, Joseph Fischer, Wilhelm Schlesinger zu Ersatzmitgliedern des Aufsichtsrathes, Armand Doróai zum Schriftführer. Nach der Generalversammlung fand ein Banket statt, bei welchem der Präsident Eugen Rákosi, der Vizepräsident Joseph Bródy und der Sekretär Simon Klahi in Trinksprüchen gefeiert wurden. Die Direktion der Budapestener Bezirks-Kranke n-Anstalt hielt Samstag unter Vorhabe Sigmund v. Falk's ihre ordentliche Monatsitzung. Die Einnahmen im Monate Mai betragen 14,202 fl.

2 fr., die Ausgaben 20,124 fl. 62 kr., das Vereinsvermögen beträgt 4619 fl. 59 kr. Die Direktion beschloß, das Gehalt der kontrollirenden Aerzte auf 600 fl. zu erhöhen und im 8. Bezirk eine Kontrolsarzt-Stelle mit 400 fl. Jahresgehalt zu kreiren. Der Gesellschafterklub des 5. Bezirks hielt gestern unter Vorhabe des Maschinenfabrikanten Joseph Eisele seine ordentliche Generalversammlung. Sekretär Dr. Alexius Fellegyházy unterbreitete den Bericht, welchem zu entnehmen ist, daß der Klub 350 Mitglieder zählt. Nach Ertheilung des Absolutariums wurden die Neuwahlen vorgenommen. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Géza Moskovič de Zemplén, zu Vizepräsidenten Alexander Havas, Dr. Eugen Sigmund, Géza Majorosi, Joseph Eisele, Dr. Soma Bionta, zum Generalsekretär Dr. Alexius Fellegyházy, zum Sekretär Dr. József Meller, zum Direktor Koloman Arkan, zu Vizedirektoren Edmund Kelecsényi, Franz Ringeisen, zum Deponen Stephan Lafrankó, zum Kassier Joseph Meller, zum Kontrolleur Dr. Arthur Karl Szilágyi, zum Bibliothekar Dr. Leopold Mészinger, zum Vizebibliothekar Dr. Ludwig Kelemen, zum Rechtsanwalt Stephan Mataska, zu Direktionsmitgliedern: Dr. Franz Chorin, Johann Cipauer, Jakob Fürst, Donrácz Joltin, Joseph Freund, Dr. Ludwig Geró, Dr. Karl Haydin, Franz La Roche, Ludwig Krauß de Megyeri, Dr. Joseph Kémeth, Dr. Joseph Robitzel, Heinrich Robitzel, Dr. Béla Török, Julius Rut, Alois Willányi. Außerdem wurde ein aus 50 Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt. Der sonntägliche Ausflug des Budapest English Club nach Kelenföld, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gestaltete sich, Dank der unüthigen Leitung des Chairoman E. Golonya und der Lebenswürdigkeit des Herrn v. Luczenbacher, der seine dortige Villa zur Disposition des Klubs stellte, zu einem gelungenen Sommerfeste. Es war für Vergnügungen aller Art (Prizekugeln, Wettlaufen, Ringkämpfe u.) Sorge getragen; auch gab es ein gelungenes Konzert des Cellisten Prof. Kanabers und seiner Zöglinge Fr. Franka und Hedwig Böhm, dem sich Dr. Morgenstern mit einigen brillant gespielten Klavierstücken anschloß. In dem mit Lampions und englischen und ungarischen Flaggen geschmückten Garten fand das Souper statt, dem nach einem gelungenen Feuerwerk ein animirtes Tanzfranzögen folgte.

Der Untergang des Panzerschiffes „Victoria“. Die heute eingetroffenen Londoner Blätter sind gefüllt mit langen Berichten über die Katastrophe der „Victoria“ und es ist daraus der tiefe und schmerzliche Eindruck, den das Unglück in ganz England ausgeübt hat, zu ersehen.

Man entnimmt diesen Berichten, daß von den 718 Personen, welche die Bemannung der „Victoria“ bildeten, 430 ums Leben gekommen sind. Die „Times“ erinnert daran, daß die englische Marine im Laufe dieses Jahrhunderts schon acht Kriegsschiffe durch ähnliche Katastrophen verloren hat, bei denen der Verlust an Menschenleben noch größer war. Ein schweres Unglück ereignete sich 1782 in Spithead, indem das dafelbst liegende Schiff „Royal George“ umschlug und mit 600 Personen - Offiziere, Matrosen und Besucher - unterging. Die meisten Opfer aber - mehr als 1000 Menschenleben - kostete im vorigen Jahrhundert der Untergang der „Victory“. Der mit seinem Schiffe untergegangene Kommandant des Panzerschiffes „Victoria“, Sir George Tryon, war ein ausgezeichnete Offizier. Er wurde im Jahre 1833 geboren, trat als Kadet 1845 in den Seebienst und wurde 1890 zum Vizeadmiral ernannt. Der Verstorbene wird als ein typischer Seemann geschildert. Ein großer Theil der Londoner Zeitungen gibt den Gefühlen lebhaften Ausdruck und der Symphonie für Kaiser Wilhelm sei der Erste von Allen, welcher das Andenken der tapferen Todten geehrt. Die englische Nation und die englische Marine seien von Dankbarkeit gegen den kaiserlichen Seemann erfüllt, welcher in so männlichen Worten dem Schmerze über den Verlust, sowie der Bewunderung für den kameraden Ausdruck verlieh. Eine Beileidskundgebung aus solchem Munde müßte, sofern überhaupt eine Tröstung möglich sei, der unglücklichen Witwe des Admirals Tryon zum Troste gereichen. Der König ging das Schicksal der „Victoria“ sehr zu Herzen, deren silbernes Modell ihr von den Marine-Offizieren zu ihrem Regierungsjubiläum geschenkt worden war. Das Modell befindet sich in der Jubiläumssammlung im Schloß Windsor. Die Königin hielt gestern den Hofball abstellen und im Hofanzeiger ihren Schmerz über den Verlust der Mannschaft und des ausgezeichneten Befehlshabers Admirals Tryon veröffentlichen, den sie gut kannte und der viele Jahre als Lieutenant auf der königlichen Yacht „Albert“ und der „Victoria“ gedient hatte. Tryon's Gemahlin war erst vor drei Wochen von Malta zurückgekehrt, wo sie den Gemahl verlassen hatte. Sie hatte gerade Donnerstag Abends ihren ersten großen Empfang von 200 Gästen in ihrer Londoner Stadtwohnung veranstaltet. Gestern Morgens ruhte sie noch von den Strapazen der Soirée aus, als ihr Bruder mit ihrem einzigen Sohne, der als Unterleutnant bei den Garde-Grenadieren steht, ihr das schreckliche Unglück mittheilte. Das herzzerreißende Wehklagen der armen Frau war im ganzen Hause vernehmbar. Frau Tryon wollte keine Besuche empfangen, obgleich der Herzog von Edinburgh, Lord Salisbury, der Lord Spencer und viele andere Mitglieder der hohen Gesellschaft bei ihr vorisprachen. Der Herzog von Edinburgh sandte an den deutschen Kaiser ein Telegramm, das wörtlich folgendermaßen lautete: „Britische Marine und Nation danken für Sympathie, welche Majestät und Brudersoffiziere deutscher Marine zu großem Unfälle ausdrücken.“

Die französische Regierung hat dem ersten Lord der Admiralität ihr Beileid anlässlich der Katastrophe des Panzerschiffes „Victoria“ ausdrücken lassen. „Reuter's Office“ meldet aus Malta vom Heutigen: Die Kreuzer „Edgar“ und „Phaeton“ werden heute Tripolis

mit der geretteten Mannschaft der Victoria verlassen.

Die Statuen des neuen Parlamentsgebäudes. In Betreff der im Kuppelraume, im Vestibule und an der Fronte des neuen Parlamentsgebäudes anzubringenden Statuen hat die Bauleitung vor kurzem eine Entscheidung getroffen. Die in der Hauptkuppel unterzubringenden sechzehn plastischen Gruppen sind bei den betreffenden Bildhauern schon vor längerer Zeit bestellt worden und neun von ihnen modelliren bereits die Statuen. Außerdem werden auch Alois Strobl und Georg Zala Statuen für das Innere der Kuppel liefern. Auch für die an der Fronte des Gebäudes aufzustellenden Statuen sind bereits mehrere Modelle geliefert worden und da die Zahl sowohl wie der Aufstellungsort sämtlicher Statuen bereits festgestellt ist, so werden auch bezüglich der übrigen Statuen die Verträge binnen kurzem abgeschlossen werden.

Brand in Gerjen. Das Dorf Gerjen im Tolmarn Komitat hat durch die elementaren Unglücksfälle, von denen es in diesem Jahre beimgelacht wurde, eine traurige Berühmtheit erlangt. Im Frühjahre war es die Hochfluth, welche die Bewohner des Dorfes arg mitnahm, und gestern wüthete ein verheerender Brand in der Gemeinde, die nur Dank der übermenschlichen Anstrengung der Bakser Feuerwehr vor einer größeren Katastrophe bewahrt wurde. Es brannten zwei Häuser mit den Nebengebäuden ab.

Gedenkfeier in Sissef. Aus Agram wird berichtet: Bei dem gestrigen Banquet in Sissef, das anlässlich der Feier des 300jährigen Gedenktages der Schlacht bei Sissef stattfand, kam es zu einem erregten Zwischenfall. Beim Toast auf den Banus rief ein Student Namens Radics, "Pereat", worauf die ganze Gesellschaft aufsprang und den Rufstörer, welcher in dem nun entstandenen Lärm den Versuch machte, sein Vorgehen zu motiviren, unter Schimpf und Spott aus dem Saale hinausdrängte. Nachmittags beim Volksfeste versuchte der Anführer der Starobesichianer, Tuskán, das Volk zu haranguiren und einen Standal zu provoziren, worauf sämtliche theilnehmenden Vereine unter Musikbegleitung den Festplatz verließen.

Ein Liebedrama. Aus Temesvár telegraphirt man uns: In der Gemeinde Allios stürzte sich der Bauernburche Juon Valeon gestern in den Kreis der tanzenden Dorfsjugend und ließ dem schönsten Mädchen des Dorfes, Anica Margela, die sie sich am Arm eines Tänzers befaß, ein scharfes Dolchmesser in's Herz, so daß sie auf der Stelle todt zusammenfiel. Der Mörder, der von dem Mädchen zweimal bestrahlt wurde, hat die That aus Liebesrausch verübt. Er wäre vom Volke gehängt worden, wenn die Gendarmen nicht rechtzeitig erschienen wäre.

Zum Raubmord in Poroklo. Wir meldeten vor einigen Tagen, daß der Schweinhändler Johann Rajcsák von dem Bauernburchen Peter Olah ermordet und seiner Baarhaft beraubt wurde. Der Mörder wurde nun, wie berichtet wird, von der Gendarmen in einem Kaffeehause ausfindig gemacht und verhaftet.

Polizeinacht. Heute Nacht ist ein elegant gekleideter Mann von der Kettenbrücke in die Donau gesprungen und sofort in den Wellen verschwunden. Der Unbekannte ließ auf der Brücke einen schwarzen Hut und einen auf den Namen Bela Welter lautenden gerichtlichen Bescheid zurück. Die Leiche des vor einigen Tagen im "Hotel zum weißen Kopf" zum Selbstmörder gewordenen Kaschauer Advokatskandidaten Madár Hegveshalmi wird morgen, da sich bisher Niemand um denselben kümmerte, auf polizeiliche Kosten beerdigt werden. Der Rigenerprimás Michael Lakatos war bereits seit längerer Zeit auf seinen Kameraden Ludwig Dudás eifersüchtig, weil er ihn stets in Gesellschaft seiner Geliebten fand. Heute Vormittags geriet er die zwei Männer in einen Wortwechsel, der damit endete, daß Lakatos dem Dudás mehrere Messerstiche versetzte. Dudás wurde ins Spital, Lakatos zur Polizei gebracht.

Wie bei uns gebaut wird. In Neupest stürzte die Kellerwölbung des Neubaus Barossgasse Nr. 41 ein und verlegte den 11jährigen Sohn Rudolf des Hauseigentümers Uchen am Tage. Gegen den Bauleiter Thomas Weis wurde die Untersuchung eingeleitet.

Feuer. Im Möbelgeschäft der R. S. Bernstein u. Söhne (Palatingasse) kam heute ein Feuer zum Ausbruch, das bald gelöscht wurde, aber dennoch einen Schaden von 2000 fl. verursachte.

Ein Ringkampf zu Pferde ist die neueste Lebenswirdigkeit Ludapests. Hat schon das Ringen zweier Männer so großes Interesse hervorgerufen, wird es gewiß allseitig finden, daß der Circus Salamonski der geschichtlichen Ueberlieferung getreue Original-Ringkämpfe zu Pferde arrangirt. Es dürfte eine zahlreiche Beteiligung von Amateuren erfolgen, zumal seitens aristokratischer Kreise, die schon jetzt durch Anfragen und Erkundigungen ihr Interesse bekunden. Anmeldungen haben bis zum 27. d. zu erfolgen, an welchem Tage der Athlet Petrischinski zum ersten Male auftritt.

Familien-Nachricht.

Herr Mag Neumann, Mitbes der Firma Simon Neumann's Söhne, Neuhäusel-Preßburg, hat sich mit Fräulein Mariska Mannheim in Linz, verlobt. Herrn Markus Mannheim in Linz, verlobt.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 26. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 38, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharlach 1, Masern 18, Diphtheritis 5, Group —, Trachoma 5, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, Cholera —. Krankenstand im Nothspital 1885, im Johannis-Spital 266. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 44, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitalern 12.

Leichte Sommer-Anzüge aus orig. englischen Flanel, Touristen-Hemden (von 3 fl. an) in größter Auswahl bei Karl Jordan, IV., Wagnersgasse 30 (neben Calveroni).

Cornelius Herz.

Ein lakonisches Pariser Telegramm meldet uns heute Abends, der französische Minister des Aeußern, Derville, habe aus London eine Depesche erhalten, wonach Cornelius Herz gestorben ist. Der Tod hat sich beieit, die Diagnose der berühmten französischen Nerzte Bronardel und Harcot zu bestätigen, welche vor wenigen Tagen erst über Auftrag des Ministerpräsidenten Dupuy den traurigen Helden der Panama-Affaire in dem Hotel in Bourne-mouth bei London, das er seit Monaten bewohnte, untersucht und das Gutachten abgegeben haben, daß derselbe nicht nach Frankreich überführt werden könne, da sein Zustand thatsächlich ein bedenklicher sei. Von seinem Krankenbette aus verfolgte Herz Monate hindurch den Gang des düsteren Dramas, dessen deus ex machina er war und welches erst zwei, drei Tage vor seinem Tode sein vielleicht nur vorläufiges Ende erreichte. Die französische Republik wurde durch die Panama-Scandale in ihren Grundfesten erschüttert, Ministerien stürzten, Minister und Deputirte gerietten auf die Anklagebank — der Hauptschuldige aber, der beim Ausbruch der Krise schon den Keim des Todes in sich trug, ist der irdischen Justiz entrückt. In welcher Weise Cornelius Herz an der Panama-Affaire theilhaftig war, das sei im Folgenden geschildert:

Im Jahre 1886 war die Panama-Gesellschaft am Ende ihrer Hilfsquellen angelangt und in großer Noth. Die ersten 500 Millionen waren verthan und seit Monaten bemühten sich die Leiter des Unternehmens vergeblich, die Zustimmung der Regierung zu der Losanleihe zu erlangen, welche die Expatriation der kleinen Leute zur Unterstüzung des Panamakanals heranzulassen sollte. Da trat Cornelius Herz als Retter vor die Bedrängten. Herz stand damals auf dem Gipfel seiner Macht. Er hatte mit seinen glücklichen Verschmelzungs-Operationen unter den zur Ausbeutung des elektrischen Lichts gegründeten Aktiengesellschaften große Summen Geldes gewonnen und bei den Wahlen des Jahres 1885 seine Freunde, die Radikalen, großartig unterstützt. Sie waren mit 180 Stimmen in die Kammer gelangt, bekehrten die republikanische Mehrheit und bildeten anfangs Januar 1886 ein Kabinet, das aus Freycinet, Carrien, General Boulanger, Goblet, Turquet, Baillaut, Lockroy, Cranel und Sadi Carnot zusammenbestand. Herz hatte bei diesem Ministerium einen überwältigenden Einfluß und machte sich den Leffeps, Vater und Sohn, gegenüber anheischig, die Zustimmung des neuen Kabinetts zu der Losanleihe, welche weder Brisson noch Jules Ferry gewähren wollten, durchzubringen. Er verlangte zehn Millionen Francs und versprach dafür, die Regierung zu bestimmen, daß sie diese Vorlage zur Losanleihe ungeändert einbringe. Leffeps nahm in seiner Bedrängniß diesen Vorschlag ohne Zögern an, und es wurde zwischen Ferdinand und Charles de Leffeps einerseits und Herz andererseits ein Vertrag abgeschlossen, den Baron Reinach, damals ein sehr reicher Mann, als Bürge für die verpöbete Summe mitunterzeichnete.

Wenige Tage nach Abschluß dieses Vertrages, am 17. Juni 1886, legte die französische Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der die Panama-Gesellschaft ermächtigte, im Wege einer Losanleihe 600 Millionen Francs aufzubringen. Die Vorlage war von den Ministern Carrien, Sadi Carnot und Baillaud unterschrieben. Der Leffeps, der Baillaut, Minister, hatte in der Zwischenzeit versucht, für seine Person von der Panama-Gesellschaft eine weitere Million zu erpressen, hatte sich aber mit 375,000 Francs begnügen müssen. Die Kammer nahm die Vorlage so fast auf, daß die Regierung sie auf Anstehen der Panama-Gesellschaft selbst zurückgab. Cornelius Herz verlangte, unter Hinweis auf die seinerseits versprochene und gebaltene Leistung, seine 10 Millionen Leffeps erklärte, der Plan sei nicht zur Ausführung gekommen, aber schließlich erhielt Herz als eine Art Entschädigung 600,000 Francs. Der Plan der Losanleihe wurde zunächst aufgehoben und erst wieder in die Hand genommen, als Reinach die Leiter der Gesellschaft lange bearbeitet und allmählig überzeugt hatte, daß man "geschäftsähnlich" der Kammer gegenüber vorgehen und für Geleise unter Nutzung von 300 Millionen Francs. Es wurde dem Baron freie Hand gegeben, sein Helfershelfer Arton in den Wandelgängen des Parlaments loszulassen, und als der Boden genugum vorbereitet war, genehmigte am 20. Juni 1888 Kammer und Senat die Ausgabe einer Losanleihe der Panama-Gesellschaft von 720 Millionen Francs.

Herz hatte inzwischen, wie es scheint, über Arton's unterirdisches Wirken von seinen politischen Freunden frühzeitig Kunde erhalten und angefangen, in rücksichtsloser Weise seine Ansprüche auf die früher vereinbarten zehn Millionen geltend zu machen. Seine ersten Bemühungen mögen kein sehr lebhaftes Entgegenkommen gefunden haben, denn er bedrohte bald

die Panamagesellschaft, Reinach und Arton, ihre Bestechungen und Gaunereien an die Öffentlichkeit zu bringen. Da wurde denn verhandelt, um die Sache gütlich beizulegen. Sogar Minister legten sich ins Mittel, und es wurde vereinbart, daß Reinach dem Herz eine Reihe von Zahlungen machen sollte, die sich über einen längeren Zeitraum vertheilten und in einem gewissen Verhältnis zu den Eingängen der Panamagesellschaft standen. So erhielt dann Herz im Juni 1888 eine Million, im Juli 1888 zwei Millionen, die unter dem Namen Reinach's als Anzeigekosten (Frais de publicite) verrechnet sind. Schließlich erhob Baron Reinach zwischen Januar 1890 und Januar 1891 weitere vier Millionen auf sein eigenes Vermögen, um den Schuldenvertrag von zehn Millionen aus dem Jahre 1886 einzuhalten. Die Kanalarbeiten frochten bereits, Leffeps Vater und Sohn waren ungefähr ruhmirt, und Reinach mußte Herz gegenüber für seine Unterthätigkeit aufkommen, wenn der große Skandal abgewandt werden sollte.

Gegen Ende August 1888 war diese Gefahr und die Noth am größten, am dringlichsten gewesen. Herz hatte damals erfahren, daß Baron Reinach von der Panamagesellschaft 3.300,000 Francs erhalten und ihm nur 2.000,000 abgeliefert hatte. Von England aus, wo er sich damals zu seiner Erholung aufhielt, forderte er gebieterisch den Rest, der, wie er schrieb, von der Panamagesellschaft ausschließlich für ihn bestimmt gewesen sei. Reinach begab sich damals in aller Eile in sein Bureau, suchte seine Papiere und Arton's Briefe zusammen und diktierte in großer Aufregung die oft genannte Liste der Chefs, die später photographirt und dem Untersuchungsausschuß vorgelegt worden ist. Diese in aller Eile gemachte Mittheilung, die Reinach als ein rein geschäftliches Schriftstück, als eine Rechnungsablage betrachtete, wurde dann in der Hand des Empfängers eine neue furchtbare Waffe. Es begann eine grausame, furchtbare Heße mit gezeichneten und anonymen Zuschriften, mit Briefen an die Familie und Drohungen mit der Staatsanwaltschaft, unter deren erbarmungslosem Stachel Reinach zwischen 1890 und 1892 nach und nach sein ganzes Vermögen hergab. Als er schließlich die unvermeidliche Anklage vor sich sah, vergaß er die bisher entdeckten Chefs und Talons, vergaß die Iont noch hier und da vorhandenen gefährlichen Schriftstücke, dachte nur an die schreckliche verätherte Liste, holte Clemenceau, den einflussreichsten Freund seines Verfolgers, und den Finanzminister Rouvier herbei, dessen Name ja auch auf der fraglichen Liste stand, und ging mit beiden zu Herz, um die Rückgabe oder Zerstörung der Liste zu erlangen. Herz verlangte einen phantastischen Preis, von dem bereits zugrunde gerichtete Reinach auch nicht den geringsten Theil mehr hätte aufbringen können. Der lange Geheiß und am Rande der Verzweiflung angelangte Mann gab die Partie verloren. Am nächsten Morgen fand man ihn todt im Bette.

Wer war Cornelius Herz? Lebensfalls eine sehr interessante Persönlichkeit, ein Mann, der wegen seiner „wissenschaftlichen“ Verdienste das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion erhielt und ein selten bewegtes Leben hinter sich hatte. Er war am 3. September 1845 in Besancon geboren. Im Jahre 1848 feierte seine Eltern nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und nach fünfjährigem Aufenthalt amerikanische Bürger geworden, wodurch er selbst das amerikanische Indigenat gewann. Er machte wissenschaftliche Studien und galt auf dem elektrotechnischen Gebiete für einen Gelehrten von Bedeutung. Im Februar 1878 nimmt der Untersuchungsminister Darboux seine Gesälligkeit in Anspruch, damit er zwei französischen Gelehrten, die eine Studienreise machen wollen, in America Erleichterungen verschaffe. Er hat die erste elektrische Ausstellung in Paris geschaffen und bedeutende wirtschaftliche Unternehmungen auf demselben Gebiete begründet. Im Jahre 1871 bekam er durch den General Chanzy das Ritterkreuz der Ehrenlegion und gelangte durch Freycinet am 30. März 1886 zur Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion. Freycinet, der damals Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen war, schrieb an Cornelius Herz:

„Geehrter Herr!
Es ist mir eine Freude, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß der Herr Präsident der Republik Ihnen als besonderen Beweis seines hohen Wohlwollens soeben auf meinen Vorschlag durch einen vom 28. d. datirten Erlaß das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion verliehen hat. Ich betrachte es als einen Vorzug, daß ich in der Lage war, die Rechtsmittel zur Geltung zu bringen, die Sie sich auf eine solche Auszeichnung erworben haben, und ich beehre mich, Ihnen Patent und Insignien des Ordens zu überreichen. Empfangen Sie u. s. w.“

Auch als freiwilliger Diplomat hat Cornelius Herz eine Rolle gespielt und unter Anderem nach seiner Angabe bei Crispi in Interesse Frankreichs interviewt. Er schreibt hierüber einem französischen Blatte:

„In einem gegebenen Augenblick, als die französische Diplomatie den Weg zum russischen Bündniß noch nicht gefunden, hatte ich den Versuch übernommen, den Dreibund durch die Abtrennung Italiens zu sprengen. Verschiedene Deputirte kannten und billigten meinen Plan und ein früherer Minister des Auswärtigen, der vielleicht den Muth haben wird, anzuerkennen, daß er zum mindesten meinem Plan Erfolg gewünscht hat. Zur Erreichung dieses Zweckes habe ich mich nach Italien begeben und die Freundschaft des Herrn Crispi gepflegt. Aus demselben Grunde ließ ich mich der Gemahlin Crispi's während ihres Aufenthaltes in Karlsbad vorstellen.“

General Menabrea, der italienische Botschafter, war es, der durch einen Brief vom 12. Au-

das Vereinsber...
auf 600 fl. zu er...
Stelle mit...
er Gelellig...
elt gestern un...
Eiße seine...
Dr. Megius...
welchem zu...
eder zählt. Nach...
die Neuwahlen...
um Präsidenten...
Vizepräsidenten...
Mond, Giza...
Dr. Soma B...
rius Felle...
er, zum Direk...
toren Edmund...
n, zum Defo...
Kassier Joseph...
ar Karl Szi...
Meffinger...
Lemen, zum...
zu Direktions...
mann Gypauer...
Freund, Dr...
La Roche, Lud...
meth, Dr. Jo...
a Törst, Julius...
in aus 50 Mit...
Der sonn...
lich Club...
begünstigt, ge...
ng des Chai...
keit des Herr...
zur Dispositio...
Sommerfeste...
(Preisfeiern...
gen; auch gab...
n Prof. Kaban...
und Hedwig...
n mit einigen...
In dem mit...
den Plagen ge...
tatt, dem nach...
tes Tanzkränz...

schiffes „Vic...
doner Blätter...
er die Kata...
aus der tiefe...
glück in ganz

daß von den...
„Victoria“...
amen sind...
ngliche Marine...
Kriegsschiffe...
bei denen der...
er war. Ein...
pithead, indem...
rge“ umschlug...
roien und Be...
aber — mehr...
vorigen Jahr...
Der mit...
nt des Baner...
war ein aus...
1833 geboren...
nd wurde 1890...
ebene wird als...
großer Theil...
hlen lebhaften...
Kaiser Wil...
s, Kaiser Wil...
Andenten der...
Nation und die...
it gegen den...
so mannlischen...
sowie der Be...
verlieh. Eine...
mühte, sofern...
er unglücklichen...
gerichten. —
„Victoria“ sehr...
den Marine...
geheft wor...
Jubiläum...
im Hofanziger...
kannschaft und...
rals Ergon...
er viele Jahre...
Albert and...
blin war erst...
rt, wo sie den...
de Donnerstag...
stalt. Gestern...
en der Coirée...
Söhne, der als...
eren steht, ihr...
herzzerreißende...
gen Hause ver...
che empfangen...
Lord Salts...
die andere Mit...
vorprachen. —
den deutschen...
folgendermaßen...
n danken für...
fiziere deutscher

erung hat...
Beileid...
schiffes „Vic...
Office“ mel...
Die Kreuzer...
eute Tripolis

gest 1888 Cornelius Herz bei Frau Crispi eingeführt hatte.

Als bald gab Herz Wissenschaft und Diplomatie auf und verlegte sich auf das finanzielle Gebiet...

Paris, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Schon gestern war das Gerücht verbreitet, daß Herz gestorben sei...

Theater, Kunst und Literatur.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt heute Nachmittags die letzte Plenarsitzung vor den Ferien unter dem Präsidium Karl Száts...

Der Verein der Kunstfreunde hat, nachdem bekanntlich die erste Preisauschreibung auf eine Skulptur verfallen ist...

Ein über das gewöhnliche Niveau der Fremdenführer und sonstigen Städtebeschreibungen weit hinausragendes und uns speziell interessirendes Werk ist das im Städtebilder-Verlag E. Mareis...

Mit der heute stattgehabten Prüfung der I. und II. Klasse (Klavier) wurde der diesjährige Prüfungscyclus am National-Konservatorium...

Offener Sprechsaal.

Graner Szidonia, Szeged, Berényi Henrik, Budapest, empfehlen sich allen Freunden und Bekannten als Verlobte.

Feuermann Emma, Monor, Simkó Gyula, Arad, jegyesek.

Um das geehrte Publikum vor falschen Vorpiegelungen zu schützen, sehe ich mich veranlaßt, auf ein Individuum gleichen Namens aufmerksam zu machen...

Achtungsvoll Andreas Schneider, Baumeister, Szigetvári-utca Nr. 4, im eigenen Hause.

„ODIOT“

Mit Engelmarke, einziges sofort schmerzstillendes Mittel bei Zahnschmerzen jeder Art, Flacon 40 Kr. Süßneraugen- und Warzen-Plaster von Apoth. Meißner...

Wiener Promesse. Fehlung schon 1. Juli Hauptkoffer 400.000 Kronen. Preis nur fl. 3.75. Beimel Lajos, Bankgeschäft, Budapest, IV., Kecskeméteggasse Nr. 6.

Oeffentlicher Dank!

Das Präsidium des zur feierlichen Begehung der Jahnenweih und Enthüllung des Bildes Sr. Hochwohlgeboren Herrn Dr. Adolf Taday für den 11. Juni d. J. entsendeten Arrangirungs-Komitees...

Dem „Mädchen-Krankenunterstützungs-Verein“ des III. Bezirkes und dem „M. ker. önképző-egylet“ für die gütige Mitwirkung beim Arrangement.

Dem „O-Budai Dalkoszori“ für die korporative Beteiligung mit der Fahne und den gelungenen Vortrag von Gesangsstücken.

Dem „Gesellsch.-Krankenunterstützungs- u. Leichensbestattungs-Verein“ und dem Feuerwehrcorps der Altöiner Schiffswerfte für die korporative Ausrüstung mit Fahne, sowie den lesteren Körper angeschlossenen Feuerwehren der Goldberger-Gasse und Gerban Spitzerischen Blaudruck- und der Grunwaldischen Spiritus-Fabrik.

Endlich allen jenen Körperchaften, die durch Deputationen an dem Feste vertreten waren, sowie den so zahlreich erschienenen Gästen.

O-Buda, 24. Juni 1893. Das Präsidium des „Dirsch-Samuel Ehrlich-Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereins.“

Witwe Max John, geb. Bertha Fuchs, gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder Gyula und Elsa, sowie im Namen sämtlicher Verwandten gebrochenen Herzens die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben ihres unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn Max John,

welcher Sonntag, am 25. Juni, nach langem schweren Leiden am Schwabenberge verschieden ist. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Dienstag, am 27. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause des israelitischen Friedhofes nächst der Kerepeserstraße zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, den 27. Juni 1893. Friede seiner Asche! Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Stichwahlen in Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Das Wahlergebnis gruppiert das weitestreichende heutige Extrablatt der „National-Zeitung“ folgendermaßen: Bis gestern Abends waren bekannt 344 Wahlen, davon 172 für und 172 gegen die Militär-Vorlage. Die „National-Zeitung“ rechnet für: National-Liberale 41, Konservative 87, Reichspartei 17, „Freisinnige Vereinigung“ 10, Klerikale 3, Polen 16, Antisemiten 14, Wilde 4: aeaen:

Centum 87, worunter sich aber Einige freie Hand vorbehalten, Sozial-Demokraten 44, freisinnige Volkspartei 18, süddeutsche Volkspartei 10, Klerikale Elsäßer 7, bayerischer Bauernbund 3, Welfen 2, 1 Däne. Doch rechnen andere Angaben 12 der „Freisinnigen Vereinigung“ und 19 der Volkspartei zu. Der „Vorwärts“ ist gleichfalls in einer Extra-Ausgabe erschienen; er triumphiert über die Siege der Sozial-Demokratie gegen die vereinigten übrigen Parteien...

Berlin, 26. Juni. Bis 6 Uhr waren 148 Stichwahlen bekannt.

Gewählt erschienen 23 Konservative, 9 Kandidaten der Reichspartei, 29 National-Liberale, 8 Kandidaten der freisinnigen Vereinigung, 19 der freisinnigen Volkspartei, 6 der süddeutschen Volkspartei, 8 vom Centrum, 7 Polen, 14 Antisemiten, 19 Sozialdemokraten, 5 Welfen, ein Elsäßer Protestler. Die „Nationalzeitung“ berechnet, daß nach den bis Mittags bekannten Stichwahlen bisher 186 Freunde und 175 Gegner der Militärvorlage gewählt seien.

Die „Kreuzzeitung“ hält eine Mehrheit für die Vorlage als noch nicht feststehend, glaubt aber, die Regierung würde bei einer weiteren ablehnenden Haltung des Reichstages allem Anscheine nach durch eine nochmalige Auflösung dessen Widerstand brechen können.

Berlin, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Alwardt wird nun doch in Arnswalde das Mandat übernehmen und Neu-Stettin an Förster überlassen. Daß Behel Hamburg angenommen, mißbilligt die dortige Parteileitung. Der Parteivorstand will ihn veranlassen, seinen Entschluß zurückzuziehen, weil Hamburg sicher, Straburg jedoch unsicher ist. Doppelt gewählt sind die Antisemiten Werner und Zimmermann. Die Antisemiten haben es auf 17, die Polen von 17 auf 19, die Welfen von 11 auf 5 Mandate gebracht. Für die Militärvorlage sind von den bisher Gewählten 186, gegen dieselbe 177. Nach Schätzungen haben von 10.145.000 Wählern insgesammt 7.400.000 abgestimmt, und zwar konservativ 985.000, antisemitisch 280.000, nationalliberal 960.000 (über 200.000 weniger als 1890), freikonservativ über 100.000 und sozialistisch 1.714.000.

München, 26. Juni. Bei der heutigen Reichstags-Stichwahl im Münchener 1. Bezirk wurde der Sozialdemokrat Birck mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen gewählt.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Tgl.“ meldet, daß die Nachricht der „Agence Havas“, wonach französische Botschafter in Wien, Decrais, an Stelle des zurücktretenden französischen Botschafters Wadington in London ernannt worden sei, in dieser Form nicht zutreffend sei.

Berlin, 26. Juni. Dem Bundesrathe werden allernächstens Mittheilungen über die für den Reichstag bestimmten Arbeiten zugehen. Außer der Militärvorlage, welche bereits nach Huene's Antrag umgearbeitet wurde, scheint ein weiterer Arbeitsstoff nicht vorbereitet zu sein.

Berlin, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 24. d. von den Bevollmächtigten des deutschen Reiches und Serbiens unterzeichnete Erklärung, wonach Serbien dem deutschen Reich bis 31. Dezember 1893 jedenfalls die Meistbegünstigung gewährt, wogegen sich die deutsche Regierung verpflichtet, darauf Bedacht zu nehmen, daß noch vor dem 31. Dezember l. J. entweder die Ratifikation des am 21. Mai 1892 zu Wien abgeschlossenen Handels- und Zollvertrages herbeigeführt oder Serbien die Meistbegünstigung gewährt wird.

Paris, 26. Juni. In der Zollkommission gaben heute die Minister Develle und Terrier Erklärungen bezüglich der französisch-russischen Zollkonvention ab.

Die Kommission verlangte die Aufstellung von zwei neuen Petroleum-Kategorien mit Erhöhung der Zollsätze. Minister Develle legte jedoch die Unmöglichkeit einer Abänderung des Konventionstextes dar, weil derselbe am 1. Juli ratifizirt werden soll.

Minister Develle sprach sich sodann über die von Oesterreich-Ungarn eingehobenen Zölle auf französische Weine aus und sagte, Oesterreich-Ungarn habe den italienischen Weinen in Folge einer Grenzconvention, wie diese vor 1859 zurückreiche und Lombardo-Venetien im Auge hatte, herabgeminderte Zölle bemilligt. Seit 1891 scheine aber diese Darstellung der Sachlage nicht mehr stichhaltig zu sein, weil diese Begünstigung den Weinen ganz Italiens zutheil wurde. Der Minister habe vor mehreren Monaten

bisherhalb mit Oesterreich-Ungarn Verhandlungen angekündigt, die zur Zeit noch fort dauern. Trotz der Erklärungen des Ministers beharrt Turrel auf seiner Absicht, in dieser Angelegenheit zu interpellieren.

Paris, 26. Juni. Lord Dufferin kommt morgen nach Paris zurück; seinen Urlaub wird er wie alljährlich erst Mitte Juli antreten. Deronlede wird Hochfort nicht die Vertrauenskundgebung der Boulangeristen nach London bringen können, denn Hochfort telegraphirt ihm, er solle sich nicht bemühen, er würde nicht vorgezogen werden. Die gemäßigten Republikaner der Partei Gonstans haben, wie die „Petite Republique“ meldet, die Aufforderung an Gonstans gerichtet, zu erklären, wie so es komme, daß der Marquis de Morès für ihn politisch agitire. Eine Bewegung ist in Gonstans' Lager durch die überraschende Thatsache entstanden, daß er sich der Boulangeristen derart bedient. Gonstans soll gezwungen werden, diese Helfer deutlich zu verabschieden, wenn er noch weiterhin auf die Unterstützung der Republikaner rechnen will.

Paris, 26. Juni. Die Konfrontation Ducret's, des Chefredakteurs der „Cocarde“, mit Norton verlief sehr für mich. Da Norton behauptete, daß er verleumderische Schriftstücke unter Ducret's Diktat hergestellt habe, wurde eine neuerliche Hausdurchsuchung bei Ducret vorgenommen. Wie die Schriftstücke hergestellt wurden, erhellt am deutlichsten aus dem fasslichen Briefe mit Datum 15. Mai, der eine Umschreibung einer am Tage vorher in der Zeitung „National“ erschienenen Bemerkung war, daß Italien auf Triest verzichtet habe und dafür den Besitz von Nizza und Korsika anstrebe. Frau Norton gab nach der Verhaftung ihres Gatten, geängstigt durch einen Abgesandten des Antisemiten Morès, eines Freundes der „Cocarde“, 10,000 Francs heraus, die sie in einer Suppensuppe verborgen hatte. Heute werden Marinoni, Morès und Cessi vernommen werden, vielleicht auch der ehemalige Minister Flourens, den Ducret als Mitschuldigen bezeichnet. Der „Gaulois“ theilt mit, daß gestern in Orleans im Auftrage der Pariser Polizei eine „interessante Persönlichkeit“ verhaftet worden sei.

Paris, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Flourens wird gegen die „Estafette“ einen Prozeß anstrengen, weil ihn das Blatt mit der Affaire der gefälschten Dokumente in Verbindung brachte.

Paris, 26. Juni. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation von Unteroffizieren ohne Debatte an und beschloß, die Verhandlung des Gesetzes morgen zu vertagen, damit die Budgetkommission ihr Gutachten vom finanziellen Standpunkte abgeben könne.

Paris, 26. Juni. Der Senat hat nach mehrtägiger Debatte mit 167 gegen 103 Stimmen den Gesetzentwurf über die Getränkesteuer angenommen. Derselbe wird in das Budget pro 1894 aufgenommen werden.

Bern, 26. Juni. Die Bundesversammlung ratifizierte in beiden Räten einstimmig den Vertrag mit Oesterreich über die Rheingeregulierung.

Rom, 26. Juni. Die Zengen der Deputirten Aprile und Belgioso konnten sich nicht darüber einigen, welchem die Wahl der Waffen anlässlich des Duells zustehe, und wandten sich an den Ehrenrath, der dahin entschied, daß die Wahl dem Deputirten Aprile als Beleidigtem zukomme. Man glaubt, daß das Duell morgen auf Sabel stattfinden werde.

Belgrad, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Nachricht, daß die Vertreter mehrerer Mächte bei der serbischen Regierung einen formellen Schritt unternommen hätten, um das Fallenlassen des Planes, das frühere liberale Kabinett in Ansehenslage zu versetzen, herbeizuführen, ist unzutreffend. Eine derartige Aktion, welche den Charakter einer Einmischung in innere Angelegenheiten Serbiens besäße, sei nicht erfolgt. Wichtig dürfte nur so viel sein, daß mehrere auswärtige Vertreter in ihren Gesprächen mit dem serbischen Minister des Aeußern, als das naheliegende Thema der Verlegung des Kabinetts Avakumovic in Anklagezustand berührt wurde, der Ansicht Ausdruck gaben, daß ein solches Vorgehen nichts weniger als opportun wäre.

Belgrad, 26. Juni. Die Skupstina nahm den Bericht des Ausschusses in Betreff der Verlängerung des 1892er Budgets bis Ende l. J. zur Kenntniß.

Agram, 26. Juni. Die gestrige, von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, welche ohne Störung verlief, acceptirte einstimmig folgende Resolution: „Die am 25. Juni abgehaltene Volksversammlung protestirt gegen das bestehende Stimmrecht. Die Versammlung fordert alle gemeines aheim es Stim-

recht für den Landtag und die Gemeindevorstände, erklärt sich solidarisch mit den österreichischen Sozialdemokraten und drückt der belgischen Arbeiterschaft ihre Zustimmung aus.“ Höchst auffällig war das Erscheinen von 1500 Bauern in der Versammlung, welche unter Absingung des Liedes der Arbeit in frohlicher Sprache auseinanderging.

Wien, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Vor dem Schwurgericht stand heute ein gewisser Rudolf Kohauer, der in der Uniform eines Offiziersvertrreters verschiedene Schwindelen verübte. Der Angeklagte wurde, da seine Mutter, eine in Budapest lebende Dame, den Schaden gut machte, von den Geschwornen freigesprochen.

Montpellier, 26. Juni. Gestern wurden hier zwei Todesfälle und heute ein Todesfall an Cholera konstatiert.

Toulon, 26. Juni. Gestern sind hier fünf und in der Banneile drei Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen.

South Shields, 26. Juni. An Bord des heute Nacht aus Nantes auf dem Tynesfluß angekommenen Dampfers „Mirtle Breeze“ war ein Heizer während der Fahrt an Cholera gestorben, weshalb der Dampfer unter Quarantaine gestellt wurde.

Mailand, 26. Juni. Gestern versuchte in der Umgegend von Valermo ein Trupp von etwa 100 Sozialisten die auf den Feldern beschäftigten Bauern zu bewegen, die Arbeit einzustellen, um höhere Löhne für die im Gange befindliche Getreideernte zu erzwingen. Die wenigen anwesenden Carabinieri waren außer Stande, dem Treiben Einhalt zu thun. Erst nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, gelang es trotz heftigen Widerstandes, die Anführer der Unruhen zu verhaften und die Menge auseinanderzutreiben.

London, 26. Juni. Im Unterhause theilte Parlamentssekretär Shuttleworth mit, daß der Verlust an Menschen beim Untergange der „Victoria“ geringer sei, als man anfangs glaubte. Nach den neuesten Feststellungen sind 22 Offiziere und 238 Mann der Besatzung ungerettet. 29 Offiziere und 287 Mann wurden gerettet.

London, 26. Juni. Wie „Reuter's Office“ aus Jedda meldet, sind gestern in Mekka 455 Personen an Cholera gestorben.

Salonichi, 26. Juni. Zwischen Monastir und Prileg treibt eine größere bewaffnete Bande unter Anführung eines gewissen Nikta Kapetan ihr Unwesen. Dieselben kommen angeblich aus Bulgarien, was auch daraus zu schließen ist, daß sie auf ihren Klappen das bulgarische Wappen tragen. Die türkischen Behörden haben eine energische Verfolgung gegen die unangenehmen Gäste eingeleitet und durchstreifen zu ihrer Errettung scharfe Militärparouillen die Gegenden von Reskup bis Salonichi.

Berlin, 26. Juni. (Nachbörse.) 4prozente ungarische Goldrente 93.90, österreichische Kreditaktien 176.70, Südbahnaktien 44.10, Karl Ludwigsbahnaktien 176.70, ungarische Kronenrente 92.50. Riemlich fest. Frankfurt, 26. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 282.25, Südbahnaktien 90.50, Länzerbank —, Wiener Bankverein —, Fest.

Hamburg, 26. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozente Silberrente 80.30, österreichische Kreditaktien 282.25, 1860er Vole 127.—, Südbahn 218.—, Italiener 91.50, österreichische Goldrente 97.40, österreichische Kronenrente 95.70, 4prozente ungarische Goldrente —, —, Fest.

Paris, 26. Juni. (Schluß.) Dreipers. Rente 98.05, 4 1/2proz. Rente 106.20, österreichische Staatsbahnaktien 648.75, Südbahn 227.50, französische amortisirbare Rente 98.72, 4proz. österr. Goldrente 97.10, 4proz. ungar. Goldrente 97.—, Ottomanbank 598.75, österreichische Bodenkredit 1195, österreichische Länzerbank 523.75, Türkenloje —, Banque de Paris 655.—, Alpine 115.62, türkische Tabak-Aktien 377.50. Behauptet.

London, 26. Juni. Englische Concols 98 1/2. Italiener 92.25, Spanier 66.50, Ottomanbank 13.75, ungar. Goldrente —, Silber 36.96, Glasgow Robeisen Schluß 419.

Berlin, 26. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni-Juli Rm. 160.75, per September-Oktober Rm. 165.75, Roggen per Juni-Juli Rm. 149.75, per September-Oktober Rm. 153.—, Hafer per Juni-Juli Rm. 172.50, per September-Oktober Rm. 157.50, Rüböl per Juni Rm. 49.80, per September-Oktober Rm. 50.—, Spiritus per Juni-Juli Rm. 36.30, per August-September Rm. 36.90. — Weizen und Roggen besser, Hafer Hausse, Del fest, Spiritus matt.

Paris, 26. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.30, per Juli 21.40, per Juli-August 21.60, per vier letzten Monate 22.10. — Weizenmehl per laufenden Monat 45.80, per Juli 46.10, Juli-August 46.30, per vier letzten Monate 48.70. — Rüböl per laufenden Monat 58.—, per Juli 58.25, per Juli-August 58.50, per vier letzten Monate 59.75. — Spiritus per laufenden Monat 46.75, per Juli 47.—, per Juli-August 47.—, per vier letzten Monate 44.25. — Weizen, Del und Spiritus behauptet, Mehl ruhig. — Wetter: Regenreich.

Newyork, 24. Juni. (Produktenmarkt.) Baumwolle in Newyork 8.—, per September 7.87, per Oktober 7.96, Baumwolle in New Orleans

7 1/2. Raffinirtes Petroleum Standard White in Newyork per Juni 5.10 bis 5.05, Raffinirtes Petroleum Standard White in Philadelphia per Juni 4.95. United Pipe Line Certificates per Juli 57.—. Mehl 2.45. (Marke „Spring Clear“.) Zucker Fair Refining Mascoyados 3.75. Rio-Kaffee Nr. 3 16.—, Schmalz Marke Wilcox 10.—, Marke Fairbanks 10.25. Getreidefracht 3.50. Tageszufuhren 3200 Ballen.

Newyork, 26. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 72.50, per Juli 72 1/2, per August 74 1/2, per September 77 1/2, per Dezember 78 1/2. Mais per Juli 83 1/2.

Wien, 26. Juni. (Spiritus.) Prompter Kontingent-Spiritus von 17 fl. 30 kr. bis 17 fl. 40 kr. nominell.

(Wiener Fruchtbörsen vom 26. Juni.) (Privat-Telegramm.) Der voraussichtliche Abbruch der zwischen Rußland und Deutschland schwebenden Zollverhandlungen hat an der Berliner Getreidebörse eine Befestigung der Tendenz hervorgerufen, doch bleiben hier die besseren Berliner Berichte ohne jede Wirkung, und Weizen wie Roggenfrachten sprachen sich angesichts günstiger Feldstandsberichte aus Ungarn neuerdings matter aus. Namentlich Herbstweizen stand in überwiegender Anzahl, da aus den Provinzen vielfach Abgabssordres vorlagen und auch Realisationen in umfangreicher Weise vorgenommen wurden. — Es notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 25 kr., Weizen per Herbst von 8 fl. 56 kr. bis 8 fl. 59 kr., Roggen per Mai-Juni von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 95 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 49 kr. bis 7 fl. 52 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 63 kr., Mais per Juni-Juli von 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 63 kr., Mais per Juli-August von 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 63 kr., Mais per August-Sept. von 5 fl. 71 kr. bis 5 fl. 74 kr., Mais per Sept.-Okt. von 5 fl. 81 kr. bis 5 fl. 84 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 45 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 92 kr. bis 6 fl. 95 kr., Kohle per August-September von 15 fl. 35 kr. bis 15 fl. 45 kr., Rüböl per September-Dezember von 33 fl. — kr. bis 33 fl. — kr.

Steinbruch, 26. Juni. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstenviehhändler-Halle in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. — Vorrath am 23. Juni 188,026 Stück, am 24. und 25. Juni wurden 2355 Stück zugeführt und 986 Stück abgeführt, demnach verblieb am 26. Juni ein Stand von 189,395 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 45 bis 45 1/2 fr., mittlere von 44 bis 45 fr., junge schwere von 46 1/2 fr. bis 47 fr., mittlere von 46 1/2 fr. bis 47 fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 45 bis 46 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 45 1/2 bis 46 1/2 fr., mittlere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., leichte von 45 fr. bis 45 1/2 fr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 26. Juni.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 1276 Stück ungarische, 1460 Stück galizische, 77 Stück Bukowinaer, 1369 Stück deutsche, zusammen 4182 Stück Vieh, worunter sich 672 Stück Weindvieh befanden. Bei stauer Tendenz sind die Preise heute abermals um 1 fl. per Meterzentner zurückgegangen. Es notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 58 fl. bis 61 fl., Sekunda von 53 fl. bis 57 fl., Tertia von 49 fl. bis 52 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 58 fl. bis 59 fl., Sekunda von 53 fl. bis 57 fl., Tertia von 49 fl. bis 52 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 63 fl., ausnahmsweise 64 fl., Sekunda von 55 fl. bis 59 fl., Tertia von 50 fl. bis 54 fl., Herrschaftsochsen von 23 fl. bis 29 fl., Stiere und Kühe von 25 fl. bis 32 fl. per Meterzentner Lebendgewicht.

Wiener Börse vom 26. Juni.

Ungeachtet der Berliner Meldungen über den Abbruch der deutsch-russischen Verhandlungen und die bisherigen unbefriedigenden Ergebnisse der deutschen Stichwahlen behauptete die heutige Börse eine entschiedenen feste Tendenz, da die Reportverhältnisse bei der Ultimo-Prolongation sich neuerdings bessert und befriedigende Saatenstandsberichte aus Ungarn einkamen. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5proz. österr. Papierrente 96.80, 1854er Rente 147.75, Lombardbank 438.—, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 341.— nach 340.75, ungarische Kreditaktien 415.—, Anglobank 151.25, Länzerbank 250.50, Staatsbahn 307.25, Lombarden 106.37, Alpine 54.10, Mairente 98.25, ungarische Goldrente 116.35, ungarische Kronenrente 94.90, Türkenloje 50.20, Marknoten 60.35 per Ultimo.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Rezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Billigster Möbel-Preiscourant.

Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschtisch, 1 Spiegel 85 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschtisch, Marmorplatte, 1 Spiegel 240 fl.
Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel 140 fl.	Schreibzimmer. 1 Schreibtisch, 1 Kautenil, 1 Ottomane, 1 Bücherschrank 70 fl.
Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel 170 fl.	Tapezirte Möbel. 1 Teppich-Divan 60 fl., 1 Ottomane, Bourett 36 fl., 1 Divan 30 fl., 1 Ruhebett 24 fl., 1 Garnitur Crepp 66 fl.

**Hauptstädtisches
Tischler- u. Tapezierer-
Möbel-
Etablissement**

Dósa Kálmán,
BUDAPEST,
Ellenbólyplatz 18, i. Stock, Ecke Anker-gasse.

Auf Wunsch ist nach Einfindung von 2 fl. ein großes Möbel-Album erhältlich, welcher Betrag nach Retournung zurückstatet wird.

Sämtliche Erzeugnisse sind aus trockenem Holze auf das Solideste verfertigt.

Preiscourante gratis und franco

Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Trumeau, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 110 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Kautenils, 1 Salontisch, 1 Konjöl, Mar- morplatte, 1 Spiegel 120 fl.
Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Tru- meau, Marmor- platte, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 140 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Kautenils, 1 Salontisch, 1 Konjöl, Mar- morplatte, 1 Spiegel 130 fl.
Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Tru- meau, Marmor- platte, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 170 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Kautenils, 1 Konjöl, 1 Spiegel, 175 fl.

Dampfmaschinen,
4, 6, 12, 15, 20 HP., Corn-
wallkessel, 13, 20, 32, 80
□ M. Heizfläche, Kessel ohne
Einmauerung, 13, 17,
22 □ M. Heizfläche, Moto-
ren, 3, 6, 10 HP., in ge-
brauchtem, jedoch gut erhal-
tenem Zustande verkauft
**H. Fischer, Wien, X.,
Simmeringerstraße 150.**

Ich bin befreit
von dem peinlichen Schmerz,
der die Hüneraugen ruft, ist
so Mancher aus, u. verdankt
dies nur der **Geering-
schen Spezialität** gegen
Hüneraugen und harte
Pant. Flacon mit Pinsel in
einem Karton nur 40 fr.
Depot:
**Josef v. Löb, Königs-
gasse, in Budapest.**

J. SEMLER, k. u. k. Hoflieferant,
BUDAPEST,
Ecke Wiener- u. Deák-gasse

Zur Reisesaison: Reisekostüme-Stoffe
für Herren und Damen, Tiroler und steirische
Loden für Bergkleider,
Lawn-Tennis-Stoffe, org. englische
Reiseplacids und Wagendecken.

Fischer & Heidelberg, in 6 Städ-
chemische Fabrik, ten zur feuer-
BUDAPEST, billigen Dachbe-
János utca 25, deckung, Dachlatz, schwarz
roth, grün und
liefert in hül- Steinkohlentheer.
lignen Fa-
brikprei- sen
Preisliste und Prospekte gratis und
franco.

Don der Bahnstation: Zoelma per
Stribus 1 Stunde. - Stabils
Post- und Telegraphen-Station. -
Ankünfte und Prospekte die Bad-
direktion.

BAD RAJEZ FÜRDŐ
(Ungarisches Gastein) im romantischen Waagthale.

Neu! Neu!

Neu! Neu!

Tropen-Duft

von der Parfümerie Equitable, Wien, ist wegen seines
hellen köstlichen Aromas das Parfüm der vornehmsten
Gemächer geworden.

Vorrätig à Flasche 75 Kr. und fl. 1.- bei
Brüder Kraus, Waignergasse 21; Amin Schner, Andrássy-
straße 9; Adolf Reichmann, Waignergasse 80; János Ra-
kás, Waignergasse 60; Hofberg & Co., Königs-gasse 2;
Eduard Weichholtz, Franz Deák-gasse 9; Brüder Fium, König-
splatz 18; Jof. Schwarz, Hauptstraße 76; Arthur Böhm,
Kerepeserstraße 60; Eder, Rathhausplatz 9; S. C. Weinthal,
Sajó-gasse 43; János W. Rothauer, Königs-gasse 6. In
Steinbrunn: bei Franz Eychold, in Kremnitz bei Samu Finkler-
stein, in Galgóc-Liptóvár bei Adolf Apfel, in Sarva bei Svoboda
Antal.

Dr. EUGEN und EMIL von WÄGNER,
Chemische Fabrik: Budapest, IX. Bez., Soroksárergasse Nr. 96.
Filial-Fabrik: Wien, Währing, Wienerstrasse Nr. 45.

Abth.: Einrichtung u. Versorgung von Sodawasser-Fabriken.
Patent. Sodawasser-Maschinen Legale Patent-Siphons
zur Fabrication mit flüss. Kohlensäure. mit 100%igem igneren Zinnkopf

Chem. reine flüss. Kohlensäure.
Alle Erfordernisse der Sodawasser-Fabriken.

Sodawasser-Apparate
für den Hausgebrauch.

Beste und billigste
Fabrikations-Methode

Verkauf der
Haus-Apparate
en gros & en detail.

Zahlreiche Auszeichnungen.
Mehrere hundert Zeugnisse zur Einsicht.
Preiscourante u. Kostenüberschläge zu Diensten.

Obige Firma empfiehlt ihre Aufsätze zur Einlösung von Gold- und Silber-Gegenständen, wie: Schmud,
Gehring, Offiziersschüre, Papierschneidern und Niederschläge der Photographen. - Galvanisier-Anstalt: zum
Verzinken, Verfilbern etc. von Metallgegenständen. - Bronze-Fabrik: Zugs-Gegenstände aus Bronze,
polirt, verfilbert, vergolbet etc.

Bierschank-Vorrichtungen für Gasthäuser.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen Ameisen und Pflanzen-Insekten
werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver
in Schachteln à 5 W. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr.
Ebenso erlaube ich mir die p. t. Konjumenten auf meine
unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu
machen, und zwar:

**Spezialität: Vollkommen giftfreies
SCHWABEN- und RUSSENKÄFER-
Vertilgungs-Pulver in Schachteln à
ö. W. fl. 1 und kleinere à 55 Kr.**

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise,
dass eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche
Schwaben- und Russenkäfer todt gefunden, resp. heraus-
geholt werden können.

FULGURIN ist die einzige Flüssigkeit, wel-
che, ohne Flecken zu verursachen,
die Wanzen sammt deren
Eier tödtlich und total ver-
nichtet. Fulgurin kann überall ohne Schaden, selbst
auf oder hinter den feinsten Tapeten angewendet werden.
Fulgurin, nur echt in Flaschen à 18 Kr. und in 1
Liter-Flaschen à ö. W. fl. 1. Alles mit Pinsel verreiben.

Schaben und Motten tödtendes und ver-
hütendes Pulver, nur
in Schachteln à ö. W. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr.
Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-
Schwaben, Motten- oder Ruppenpulver gleichmäßig besprengt und
in die kleinsten Ritzen gesprüht werden kann. Preis per Stück 40 Kr.

**Ratten- und
Mäuse-Vertilgungs-Mittel.**
(Kein Gift, nur für Nageltiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. - Provinz-
Aufträge unter 1 fl. ö. W. werden nicht effectuirt. En gros-Abneh-
mer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate
sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen
versehen und en gros et en detail echt zu beziehen durch
**B. REISS, k. priv. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, VII., Königsgasse 41,**

ersten Stock,
wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind und wor-
auf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu
vermeiden!

Filial-Depots in Budapest bei den Herren Anton Szilber's
Eldam, VII., Ecke Königsgasse und Karlsring, im Baron
v. Orczy'schen Hause; Josef Thauer, V., gr. Kronengasse
Nr. 12; Takats Lajos, IV., Hatvanergasse Nr. 19; E. Krayer
und Co., Kerepeserstrasse Nr. 50, Palais der vater-
länd. Sparkasse; und in den meisten renommirten Kolo-
nialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie. Man
verlange nur „B. Reiss'sche“ Fabrikate und nehme keine
anderen!

Gasmaschinen,
15, 20 HP., Corn
13, 20, 32, 80
fläche, Kessel ohne
erung, 13, 17,
Heizfläche, Moto-
10 HP., in ge-
jedoch gut erhal-
Bustande verkauf-
ner, Wien, X.,
tingerstraße 150.

in befreit
einigen Schmerzen,
er Augen! rufst jetzt
er aus, u. verdanke
der Geesung-
pezialität gegen
ngen und harte
con mit Pinsel in
arton nur 40 Kr.
Depot:
Körb, Königs-
in Budapest.

Duft
ist wegen seines
der vornehmsten
fl. 1.— bei
Schnee, Andrássy-
e 50, János Ba-
r, Königsstraße 2;
brüder Schw, Götta-
6; Arthur König,
6; A. C. Weinig, I.
Königsstraße 6. In
bei Samu Finkel-
havan bei Svoboda



en
otten,
lanzen-Insekten
nein alle
Pulver
und a 30 Kr.
menten auf meine
a aufmerksam zu

g giftfreies
ENKÄFER-
schachteln à
à 55 Kr.
ch in der Weise,
stebeln sämtliche
ben, resp. heraus-

alten- und
ngens-Mittel.
Agelhiere tödlich!
s. W. — Provinz-
käufer. Engros-Abneh-
vornehmende Fabrikate
Verbrauchsanweisungen
bestehen durch
mischer Produkte,
1880 41.

ck,
ten sind und vor-
en Terrium zu
en Anton Szilber's
rsling, im Baron
gr. Kronengasse
Nr. 19; E. Krayer
Palais der vater-
renommierten Kola-
r. Monarchie. Man
a nehme keine

Lokal-Anzeiger.

Die Donaubrüden.

Das Reskript des Finanzministers, respektive die Forderung desselben, die Hauptstadt möge zu den Kosten der beiden, neu zu errichtenden Donaubrüden und der dadurch bedingten Expropriationen in der inneren Stadt zwei Millionen Gulden beitragen, gelangte in der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission zur Verhandlung. Nach mehrstündiger, ziemlich animierter Diskussion wurde diese Forderung unter der Bedingung bewilligt, daß die Richtung des neuen Straßenzuges von der Schwurplatzbrücke bis zur Hatvanergasse eine gerade sei. — Die Verhandlung, welche unter dem Vorstehe des Magistratsrathes Márkus stattfand, nahm folgenden Verlauf:

Bela Wobianer ist der Ansicht, man möge diese Gelegenheit zur radikalen Regulierung der arg vernachlässigten inneren Stadt benützen. Es wäre angezeigt, bei der Regierung aus diesem Anlaß die außerordentliche Steuerfreiheit für Neubauten im vierten Bezirke anzuregen.

Joseph Dezsényi fragt, unter welchem Titel eigentlich die Regierung die zwei Millionen Gulden verlange. Wir wissen nicht, was wir für dieselben bekommen. Das Erträgniß der Brücken wendet der Finanzminister dem Fonde zu, aber die Hauptstadt erhält für ihre riesigen Opfer nicht die geringste Kompensation. Er votirt die 2.000.000 fl. nicht.

Dr. Koloman Fülöp ist geneigt, das Zustandekommen der Brücken durch einen großen Beitrag zu fördern. Aber dieser Beitrag soll und darf kein Fond perdu sein. Eigenthümlich ist es, daß der Minister die Kosten der Regulierung und der Herstellung der Rampen der Stadt aufzudekt, da ja doch die Kampe ein ergänzender Theil der Brücke ist. Leider befinden wir uns in einer Zwangslage, da das betreffende Gesetz bereits sanktionirt ist. Er bewilligt die zwei Millionen, wünscht jedoch, der Minister möge der Kommune vor dem Bau das detaillirte Arbeitsprogramm unterbreiten und derselben mittheilen, in welcher Weise er den Beitrag der Hauptstadt verwendet.

Adolf Fenyevesy wünscht, die zwei Millionen mögen als Maximalziffer fixirt werden. Redner behauptet, daß die Hauptstadt nicht früher ihre Stimme erhoben habe; jetzt sei es schon zu spät. Auch die Richtung des neuen Straßenzuges in der inneren Stadt sei eine unglückliche. Das ideal Schöne wäre die gerade Fortsetzung der Hatvanergasse zur Donau gewesen, aber leider hat das Gesetz hierüber bereits anders disponirt. (Rufe: Nein, nur die Nothwehr!) Wir können übrigens darauf vorbereitet sein, daß wir im eigenen Wirkungsbereich noch eine Fülle sonstiger, mit dieser Gelegenheit in Verbindung stehender Ausgaben haben werden. Er votirt trotz alledem die zwei Millionen, weil sich die Kommune in einer Zwangslage befindet.

Robert Rényi meint, wenn die Hauptstadt solch' kolossale Opfer bringt, müsse man ihr unbedingt das Recht einräumen, die einzig vernünftige, gerade Regulierungslinie zu bestimmen. Er votirt den Beitrag nur in dem Falle, wenn die Regulierung in der von ihm angegebenen Form geschieht.

Ignaz Fischer sagt, man könne sich des Beitrages nunmehr nicht erwehren, aber die Regulierung müsse konform jener der Andrássystraße in geradem Straßenzug, mit Steuerfreiheit u. durchgeführt werden. Der von der Regierung acceptirte Plan verunzere die innere Stadt mehr, als er dieselbe verschönt. Er votirt den Beitrag, wünscht jedoch einen anderen Regulierungsplan.

Dr. Virava ist überzeugt, daß die Hauptstadt mit der Zeit noch größere Opfer werden bringen müssen. Indessen spricht er vor denselben nicht zurück, doch solle man mit der Regierung vor der Beschlußfassung neuere Bourparlers betreffs Feststellung eines besseren Planes pflegen.

Stephan Forgó nennt den von der Regierung acceptirten Regulierungsplan ebenfalls einen unglücklichen. Das alte Stadthaus werde über kurz oder lang ohnehin demolirt werden müssen, warum will man heute ein Provisorium schaffen, warum geht man nicht sofort radikal vor? Die gerade Linie sei die beste.

Oberbuchhalter Lampi sagt, es müsse Klarheit darüber gewonnen werden, ob die Hauptstadt eventuell von den zwei Millionen etwas zurückerhält, und des Weiteren, wer die eventuellen Mehrkosten der Expropriationen tragen wird. Nach der Ansicht des Redners müßte der Bauvath die von der Stadt geforderten Kosten tragen. Zur Bedeckung dieser zwei Millionen sei kein einziger Kreuzer vorhanden. Fünftzig Jahre hindurch werden wir an Zinsen und Amortisation jährlich 105.000 fl. zu verausgaben haben, während die Hauptstadt durchaus nicht in der Lage ist, diese Mehrlast zu tragen. Redner beantragt sodann, die zwei Millionen Gulden mögen aus dem aufzunehmenden großen Anlehen dem Minister unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß derselbe der Hauptstadt später, mittelbar oder unmittelbar, diese Ausgabe kompensirt.

Dr. Karl Rác votirt die geforderten zwei Millionen und zweifelt nicht daran, die Hauptstadt werde besonders durch die Errichtung der Schwurplatzbrücke so viel direkten und indirekten Nutzen haben, daß diese Summe gewissermaßen von selbst in die Kommunal-kassen zurückfließen werde.

Robert Rényi ergreift abermals das Wort zu dem Antrage, die Regierung möge bei diesem Anlasse um freie Passage auf den neu zu errichtenden Brücken gebeten werden. (Rufe: Unmöglich!)

Joseph Preunhofer stimmt für die Bewilligung der geforderten zwei Millionen, welche jedoch die äußerste Grenze des Beitrages zu bilden hätten. Im Interesse der Entwicklung der inneren Stadt müßte indessen die geradlinige Richtung unbedingt festgehalten werden.

Die Finanzkommission spricht sich sodann in

Prinzipie für die Bewilligung der zwei Millionen Gulden aus, knüpft jedoch hieran die Bedingung, daß die Richtung des neu zu schaffenden Straßenzuges eine gerade sei; gleichzeitig wird die Regierung ersucht, für sämtliche Neubauten in der inneren Stadt die außerordentliche Steuerfreiheit zu gewähren. Der Antrag Lampi's auf etwaige Restitution des Beitrages, sowie der Antrag Rényi's bezüglich der freien Brückenpassage werden abgelehnt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Juni.

***Kandidation von Direktoren und Professoren.**
Die hauptstädtische Unterrichtscommission erstattete heute, unter dem Präsidium des Magistratsrathes Julius Rózsabólyhi, auf Grund der Vorschläge des ermittelten Submittés folgende Terminvorschläge:

Direktorstelle für die Mädchen-Bürgerchule im X. Bezirk: Nikolaus Bályai, Julius Uhlariß II., Joseph Szabó III.; für die Professur der deutschen und französischen Sprache an der Bürgerchule des IX. Bezirkes: Desider Pramberger I., Stephan Kereky II.; für die Professur der ungarisch-deutschen Sprache an der Knaben-Bürgerchule des VII. Bezirkes: Joseph Puhr I., Edmund Wessely II., Johann Böngers III.; für die Professur der ungarisch-deutschen Sprache in der Mädchen-Bürgerchule des X. Bezirkes: Antonie Weisberger I., Frau Joseph Gödö II., Esther Justus III.; auf die sechs Volksschul-Direktorstellen wurden unter 45 Bewerbern kandidirt: an erster Stelle Franz Mayer, Karl Magdics, Stephan Szöke, Joseph Báns, Joseph Somlyay und Géza Szteilly; an zweiter Stelle: Karl Laczkovics, Franz Heller, Johann Batacric, Joseph Löpfner, Ladislav Stollár und Engelhard Schinabed; an dritter Stelle: Johann Almáßy, Rudolf Rácsay, Joseph Várkonyi, Gustav Kramer, Alexander Reiger und Alexander Stephan Redl.

Die Wahl dieser Lehrkräfte findet in der morgigen Magistratsitzung statt. Am nächsten Mittwoch erfolgt die Kandidation der Lehrer und Lehrerinnen für die Volksschulen.

***Anerkennung.** Der Minister des Innern spricht dem Magistratsrath Joseph Márkus Dank und Anerkennung aus für die nützlichen Dienste, die derselbe bei der Vorbereitung des Geleitzurwes über die Reorganisirung der hauptstädtischen Bezirksvorstellungen geleistet hat.

***Die hauptstädtische Finanzkommission** erledigte heute (nebst der Vorlage in Angelegenheit der Donaubrüden) folgende Angelegenheiten: Das städtische Wirthshaus im Báderväldchen wurde an Leopold Rmet gegen einen jährlichen Pachtzins von 500 Gulden verpachtet. — Die Lieferung von 620 Tonnen Coaks wurde an die Gasgesellschaft zum Preise von 1 fl. 55 Kr. für das Juravillan und 1 fl. 60 Kr. für das Extravillan übertragen. — Die Entrepotanlage erhält ein Eigenkapital, dessen Kosten mit 23.000 fl. berechnet erschienen. Die Kommission wies die Bedeckung dieses Betrages nach. — Die Schluprechnungen pro 1892 wurden genehmigt. — Für die Zwecke des hygienischen und demographischen Kongresses werden weitere 5000 fl. bewilligt. — Für die Umgestaltung des „Krone“-Gasthauses in Altosen werden 9600 fl. votirt und dasselbe an den Bürgerklub des III. Bezirkes auf sechs Jahre zu einem jährlichen Pachtzins von 1600 fl. vermiethet.

***Offertverhandlung.** In Betreff des auf 65,662 fl. veranschlagten Baues von noch acht Stallungen auf dem Viehmarkt wurde heute unter Vorbehalt des Magistratsrathes Matúsa eine Offertverhandlung gehalten. Im Ganzen konkurrierten sechs Unternehmer, von welchen die Firma Karl Reuschloß und Sohn mit 37/8 Prozent Aufzahlung das billigste Offert hatte. Die Kommission beschwor die Annahme dieses Offertes.

***Gasbeleuchtung.** Das Ingenieuramt proponirt die Einführung der Gasbeleuchtung in der Arenastraße, und zwar von der Andrássystraße bis zur Stadtwaldgasse. Diese Beleuchtung würde jährlich 300 fl. kosten. Die gegenwärtige Delbeleuchtung kostet 100 fl. per Jahr.

***Stipendium.** Der Magistrat hat aus der Gsellé- und Marie Valérie-Stiftung an 30 Schülerinnen der Mädchen-Bürgerchulen die diesjährigen Stipendien von je 100 fl. und aus der Szilágyi-Stiftung für Reals-, Bürger- und Gewerbechenschulen 82 Stipendien von je 80 fl. zur Behebung angewiesen.

***Neuer Circus.** Der italienische Circusdirektor Johann Anastasi bewirbt sich um die Konzession, im nächsten Jahr auf dem Ausstellungsterrain einen Circus bauen zu dürfen.

***Steuerebenehung.** Am 27. Juni (Dienstag) wird die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Grundbuchnummern verzeichneten Bewohner verhandelt: Im I.—II. Bezirk (Zaban) von Nummer 1471 bis 1522, im III. Bezirk (Altosen) von 593—737, im IV. Bezirk von 211—223, im V. Bezirk von 699—701, im VI. Bezirk von 3254 bis 3260, im VII. Bezirk von 4355—4377/h, im VIII. Bezirk von 5578 bis 5600 und im IX. Bezirk (Franzstadt) von 9078—9115.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Juni. (Ein mit großer Verwegenheit ausgeführtes Verbrechen) bildete Ende Dezember vorigen Jahres in der Hauptstadt das Stadtgespräch. Ein in der Hauptstadt wohnhaftes Individuum Namens Johann Kapocsi hatte sich nämlich am 30. Dezember Nachmittags in das Wohnzimmer des Telekiplaz Nr. 17 wohnhaften Gastwirthes Stephan

Vinczay eingelassen und sich unter dem Bette so lange versteckt gehalten, bis der Gastwirth und dessen Ehegattin die Gaststube gesperrt und sich zur Ruhe begeben hatten. Kapocsi, der mit den Ortsverhältnissen genau bekannt war, hatte es auf jene 2000 fl. abgesehen, die der Wirth aus dem Verkauf von Schweinen am selben Tage gelöst und im Schranke hinterlegt hatte. Um zu dieser Summe zu gelangen, wollte der Einschleicher den Eheleuten Vinczay den Garau machen, allein sein Mordanschlag mißlang. Die Messerstücke, die er dem bedauernswerthen Ehepaar beibrachte, waren nicht kräftig genug, um es widerstandsunfähig zu machen. Die Leute setzten sich zur Wehre und der Attentäter fand es gerathen, unter Zurücklassung seiner Mütze durch das Fenster die Flucht zu ergreifen. Dies ist der Sachverhalt jenes Verbrechens, wegen dessen der des versuchten Mordes angeklagte Kapocsi sich heute vor dem Kriminalgericht zu verantworten hatte.

Die Verhandlung leitete G. R. Károly, als öffentlicher Ankläger fungirte Unterstaatsanwalt Dr. Bizlendvay, die Verteidigung führte Advokat Dr. Alexander Pais. Der Angeklagte, ein kleiner stämmiger Mann, versucht mit viel Verstellungskunst den Einfaltspinsel zu spielen. Vor der Polizei war er geständig, beim Untersuchungsrichter leugnete er und heute simulirte er Stupidität und gab an, von der Sache gar nichts zu wissen. Er verräth sich jedoch häufig und aus den Antworten, die er auf unvorbereitete Fragen gibt, merkte der Gerichtshof bald, daß er es mit einem Schlaupost zu thun hat. Es wird zuerst Frau Vinczay vernommen. Sie erzählt den Sachverhalt und fest hinzu, daß der Angeklagte sein Verbrechen vorbereitet haben müsse. Sie schließt dies aus dem Umstand, daß die Fensterläden ihres Schlafzimmers, als der Angeklagte die Flucht ergriff, geöffnet waren, obgleich dieselben zur Winterszeit immer verriegelt sind. Sie war zufolge der bei dem Ueberfall erhaltenen Stiche fünf Wochen lang krank, ihr Gatte noch länger. — Der nächste Zeuge Gastwirth Stephan Vinczay sagt in demselben Sinne wie seine Frau aus. — Es folgt dann das Verhör des Angeklagten. Johann Kapocsi, ehemals Kellner, dann Curkenhändler, erklärt, er sei im Dezember beschäftigungslos gewesen und habe sich zu jener Zeit eben um eine Dienerschaft bei der Postdirektion beworben. Er bekennt sich nichtschuldig und erklärt, er wisse gar nicht, warum man ihn am 31. Dezember v. J. verhaftete. Erst nach Behändigung des Anklagebuchs habe er erfahren, was man von ihm wolle. (Heiterkeit.) Am 30. Dezember habe er viel Schnaps getrunken, dann sei er auf einer Bank eingeschlafen und erst im Gefängniß erwacht. — Präsi. (zum Kläger): Sagen Sie, hätten Sie es mit dem Angeklagten in jener Nacht aufgenommen, wenn Sie gewußt hätten, daß er sich allein in Ihrem Zimmer befinde? — Kläger: Wenn ich es gewußt hätte, dann wäre es ihm trotz der beiden Stiche, die ich erhalten, schlecht ergangen. Erschlagen hätte ich ihn nicht, aber alle Glieder hätte ich dem Wicht zerbrochen. (Heiterkeit.) Der Präsi. zeigt dann dem Angeklagten seine am Schauplatz des Verbrechens zurückgebliebene und als corpus delicti beschlagnahmte Mütze und fragt den Angeklagten, ob er dieselbe kenne. — Angekl. (seht die Mütze auf): Die Mütze gehört nicht mir, sie paßt nicht einmal zu meinem Kopf. — Staatsanwalt: Waren Sie häufig im Gasthaus des Vinczay? — Angekl.: Ja. — Der Präsi. richtet an Kapocsi noch eine ganze Reihe von Fragen, denen der hartnäckig leugnende Angeklagte immer ausweicht, schließlich sagt er in gereiztem Tone: Mich inquirirt der Gerichtshof vergebens. Ich bin kein Mörder und bin in keiner solchen Familie aufgewachsen, in welcher man seine Nebenmenschen umbringt.

Besonders belastend war die Aussage des Zeugen Tomozser, den man aus der Klinik auf der Uellbergstraße in den Gerichtssaal gebracht hatte. Er erzählt, er sei mit Kapocsi befreundet gewesen und habe diesem häufig Geld geborgt. Kapocsi beklagte sich einmal, er könne wegen der herrschenden Cholera zu keinem Verdienst kommen. Bei einer nächsten Gelegenheit machte Kapocsi dem Zeugen gegenüber folgende Aeußerung: „Weißt Du, lieber Freund, ich habe kein Geld. Ich bin aber mit einem reichen Wirth Namens Vinczay bekannt und kenne seine Verhältnisse. Wie wär's, wenn wir Beide hingingen und ihm sein Geld raubten?“ Zeuge lehnte diesen Vorschlag ab, worauf Kapocsi erwiderte: „Man sieht, daß Du kein Soldat wärst, Du hast keinen Tropfen Muth!“ Der Angeklagte bemerkt hierauf unwillig: Von der ganzen Sache ist kein Wort wahr. — Präsi.: Sprach damals Kapocsi nicht davon, was er thun würde, wenn der Wirth Widerstand leistete? — Zeuge: Ja, er sagte: Ich werde mich verteidigen, wie ich kann. — Präsi.: Warum machten Sie damals keine Anzeige von dem Vorhaben Ihres Freundes? — Zeuge: Ich nahm ihn nicht ernst. Ich glaubte, er spreche nur deshalb solche Sachen, weil er hungrig und erbittert war. — Präsi.: Sahen Sie später den Angeklagten bei der Polizei? — Zeuge: Ja; Kapocsi erklärte damals, er kenne mich gar nicht. Nach Vernehmung dieses Zeugen, der noch weitere Details aus seinem Gespräch mit dem Angeklagten erzählt, wird die Gerichtsitzung abgebrochen und die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen anberaumt.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. Juni.

*** (Der Geldmarkt.)** Sowohl in Wien als auch hier versteifte sich der Geldmarkt sehr wesentlich. Der Semesterzins ist auch heuer nicht schwächer, als er in sonstigen Jahren war; zu diesen normalen Bedürfnissen gestellten sich noch die Kündigungen des Finanzministeriums in Noten und Gold. An der Wiener und Budapest'ser Börse mußten hohe Reportsätze bewilligt werden, nur in 4prozentiger ungarischer Goldrente wurde wegen Stückmangels Deport bezahlt. Nach Fälligkeit des ziemlich nennenswerthen Julicoupons dürfte das Firmament des Geldmarktes wieder lichter werden. Für Coupons allein oelaanen rund 936 Millionen Gulden zur

Auszahlung, und zwar 31.12 Millionen Gulden in Noten, 26.32 Millionen in Silber, 28.33 Millionen in Francs, 12.2 Millionen in Goldgulden und 4.2 Millionen in Mark. Berücksichtigt man ferner, daß an diesem Tage auch die nicht konvertierten ungarischen Eisenbahntitel zum Inkasso zu präsentieren sind und für Amortisationen rund acht Millionen Gulden verwendet werden müssen, so ergibt sich eine Gesamtsumme der Fälligkeiten von mehr als hundert Millionen Gulden. Strömt von diesem Betrage auch nur ein Theil sofort wieder dem allgemeinen Verkehr zu, so ist eine Besserung der Geldverhältnisse mit einiger Bestimmtheit zu erwarten.

Die Einnahmen der ungarischen Staatsbahnen haben in den letzten Tagen eine sehr günstige steigende Tendenz aufgewiesen. Außerdem zeigen auch noch die definitiven Abrechnungen allmonatlich ein effizienteres Resultat als die provisorischen Ausweise angenommen hatten. Aber auch schon nach den provisorischen Ausweisen, welche in den ersten fünf Monaten dieses Jahres Einnahmen von 28.805.000 Gulden ergaben, haben die Staatsbahnen, ohne daß heuer eine Netzvergrößerung stattgefunden hätte, im Vergleich zu den ersten fünf Monaten des Vorjahres Mehreinnahmen von 600.000 Gulden ergeben. Die definitiven Abrechnungen für den Monat Mai liegen bereits vor und es sind dieselben im Vergleich zu dem früher veröffentlichten provisorischen Ausweise um 495.301 Gulden günstiger. Einen überraschend großen neuen Aufschwung nimmt seit einigen Wochen der Personenverkehr auf den ungarischen Staatsbahnen. So ist im Monate Mai der Personenverkehr um 418.900 Reisende größer als im Monate Mai des Jahres 1892 gewesen. In den ersten fünf Monaten d. J. hat der Personenverkehr eine Mehreinnahme von 264.100 Gulden und die Gepäckbeförderung eine Mehreinnahme von 11.900 Gulden ergeben.

Mineralöl-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Markgrafen Eduard Ballavicini fand heute die zehnte ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Mineralöl-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft statt. Im Sinne der Vorschläge der Direktion wurde beschlossen, nach Vornahme der beantragten Abschreibungen und Dotierung der Reserven als Dividende 40 fl. per Aktie zu verteilen; ferner wurde beschlossen, die gräflich Heinrich Larisch-Mönnich'sche Petroleum-Raffinerie in Oberberg zu erwerben, um durch diese Erweiterung der gesellschaftlichen Unternehmungen deren Thätigkeit auch auf die Verarbeitung von gasförmigem Rohöle ausdehnen zu können. Im Zusammenhang hiermit wurde beschlossen, das Aktienkapital durch Ausgabe von 1000 neuen Aktien zu 100 fl. auf 1.100.000 fl. zu erhöhen. Die Generalversammlung nahm den Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, sowie die vorgelegte Bilanz pro 1892/93 zur Kenntniss und ertheilte das Absolutorium, worauf die Mitglieder des Aufsichtsrathes Emil v. Thaly, Dr. Bela v. Heinrich und Wilhelm Schubert auf ein Jahr wiedergewählt wurden.

Vorkonzessionen. Der Handelsminister hat an Abolj Fekete die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine von Tirnau nach Madas und für eine von Carlusa nach Galgócz-Lipotvár zu führende Vignalbahn ertheilt. Die bereits bewilligten Vorkonzessionen für die von Nagy-Belicz nach Turócz-Divék, von Hermannstadt nach Seltau und von Breßburg nach Dunaszerdahely zu führenden Vignalbahnen wurden den betreffenden Konzessionswerbern auf ein weiteres Jahr verlängert.

Weltausstellung in Antwerpen. Für die österreichisch-ungarische Abtheilung der am 5. Mai 1894 in Antwerpen zu eröffnenden Weltausstellung wurde daselbst auch ein ungarisches Lokalkomitee gebildet. Dasselbe besteht aus den Herren Gustav Wendl, S. Pollak und Wilhelm Illner und bietet in einem ungarischen Circular den Industriellen Ungarns, die sich an jener Ausstellung etwa betheiligen wollen, seine unentgeltlichen Dienste an.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 26. Juni. In der Börse war heute ein ziemlich reger Verkehr und es herrschte eine sehr feste Stimmung. Die steigende Bewegung in ungarischen Kreditaktien setzte sich heute fort; internationale Werthe schlossen zumeist höher. Von Lokalwerthen waren Asphalt- und Salgó-Tarjaner Aktien begünstigt und gingen höher. Die Tendenz ist für alle Werthe dieser Kategorie fest. Valuten und Devisen schlossen höher.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 339.20 bis 339.90, ungarische Kreditaktien zu 413.75 bis 415.75, Kronen-Rente zu 94.90 und prompt zu 94.90, Rima-Murányer zu 218.25 bis 219, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 307.75 bis 307.75.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 94.90 bis 95, Regale-Obligationen zu 101.10, Kommerzialbank-Aktien zu 118.50 bis 1120, Walzmühle zu 584, Müller- und Bäckermühle zu 450 bis 453, Stadtbahn zu 178 bis 178.50, Straßenbahn zu 435 bis 436, Theresienstädter Sparkasse zu 108, Asphalt-Aktien zu 278 bis 284, Kronstädter Bergbau-Aktien zu 220.50 bis 223, Drajsche Ziegelei zu 590 bis 595, „Hungaria“-Ziegelei zu 170, Salgó-Tarjaner Kohlen-Aktien zu 725 bis 728, internationale Waggonleiher-Gesellschaft zu 141 bis 142. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Goldrente zu 116.25, Kronenrente zu 94.87 1/2, bis 94.90, ungarische Kreditaktien zu 414.50 bis 415.50, österreichische Kreditaktien zu 339.10 bis 340.70, Industriebank-Aktien zu 115, Hypothekbank-Aktien zu 210.75 bis 211.50, Südbahn-Aktien zu 106.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 307.75 bis 307.75, Rima-Murányer zu 218 bis 218.50. Zur Erklärung sei notirt: Oesterreichische Kreditaktien 339.40, vierprozentige ungarische Goldrente 116.10. Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl.

50 fr. bis 3 fl., auf acht Tage 6 fl. 50 fr. bis 7 fl., auf einen Monat 14 fl. bis 15 fl.

An der Nachbörse behauptete sich die Tendenz; österreichische Kredit-Aktien wurden zu 340.40 bis 341.10, ungarische Kreditbank-Aktien zu 415.25 bis 415.75 gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kredit-Aktien 341.10.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute wohl mäßig aber dringlich, so daß die Tendenz gleich bei Eröffnung flau war. Die Mühlen verhielten sich reservirt, der Verkehr war schlepplend, der Umsatz blieb auf 10,000 Meterzentner begrenzt, welche durchwegs 5 kr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern war der Umsatz belanglos, Roggen blieb unbeachtet und flau, Gerste fest, Hafer 5-10 kr. und Mais 5 kr. fester. Verkaufte wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78.7 R. und 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 92 1/2 kr., 200 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 90 kr., 300 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 85 kr., 300 Mtr. 77.8 R. und 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 70 kr., 200 Mtr. 75.8 R. zu 8 fl. 65 kr., Alles per drei Monate. — Pfeffer Boden: 200 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 62 1/2 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 3500 Mtr. 74.5 R. und 700 Mtr. 73.5 R. zu 8 fl. 55 kr., Beides per drei Monate.

Hafer: 100 Mtr. zu 7 fl. 30 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 25 kr., 200 Mtr. zu 7 fl., 100 Mtr. zu 6 fl. 87 1/2 kr., Alles per Kaffe.

Termine. Die Tendenz war vorherrschend matt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 8 fl. 41 kr., 8 fl. 33 kr., 8 fl. 38 kr., Weizen per Juni zu 8 fl. 50 kr., Mais per Juli-August zu 5 fl. 27 kr., 5 fl. 22 kr., 5 fl. 25 kr., Mais per Mai-Juni 1894 zu 5 fl. 58 kr., 5 fl. 52 kr., 5 fl. 56 kr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 59 kr., 6 fl. 49 kr., 6 fl. 56 kr., Kohlepreis per August-September zu 15 fl., 14 fl. 90 kr. — Nachmittags wurde Weizen per Herbst zu 8 fl. 36 kr. bis 8 fl. 37 kr. und 8 fl. 39 kr., Mais per Juli-August mit 5 fl. 23 kr. bis 5 fl. 25 kr., Mais per August-September zu 5 fl. 36 kr. bis 5 fl. 38 kr., neuer Mais per Mai-Juni 1894 mit 5 fl. 56 kr., 5 fl. 60 kr. und 5 fl. 57 kr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 55 kr. und 6 fl. 59 kr. und 6 fl. 57 kr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Herbst 8 fl. 36 kr. bis 8 fl. 38 kr., Mais per Juli-August 5 fl. 23 kr. bis 5 fl. 24 kr., Mais per August-September 5 fl. 36 kr. bis 5 fl. 37 kr., neuer Mais per Mai-Juni 1894 5 fl. 57 kr. bis 5 fl. 58 kr., Hafer per Herbst 6 fl. 56 kr. bis 6 fl. 58 kr.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaare war heute etwas angenehmer; Schweinefett wurde zu 58 fl. geschlossen. Speck geschäftslos. Von Pflaumen kamen fertige Lianse per Oktober-November zu 14 fl. 28 kr. in Verkehr. Pflaumen zum geschäftslos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Qualität Banater and Heiß. Values range from 8.25-8.35 to 8.90-8.95.

Table with 2 columns: Qual. Pester Boden and Weizenburger. Values range from 8.30-8.40 to 8.85-8.90.

Table with 2 columns: Roggen and Gerste. Values range from 70-72 R. fl. to 6.55-6.70.

Table with 2 columns: Weizen per Herbst and Roggen per Herbst. Values range from 8.36-8.37 to 7.13-7.16.

Table with 2 columns: Weizen per Herbst and Spiritus. Values range from 8.36-8.37 to 14.90-15.

Budapester Todtenliste.

Vom 25. Juni. Eugen Spilberger, 6 J., 5. Bez. Georg Simonyi, 47 J., Barbara Bodnar, 21 J., zugereicht. Susanne Ratochvill-Domjan, 73 J., 6. Bez. Gustav Pokorny, 53 J., 6. Bez. Submila Walter-Rauh, 52 J., 3. Bez. Wilhelm Schwelbel, 18 J., 3. Bez. Helene Eiter, 6 J., 6. Bez. Desider Nagy, 2 J., 8. Bez. Emerich Barga, 6 J., 6. Bez. Barbara Kohbacher-Kohbacher, 69 J., 8. Bez. Anna Miksch-Gabriel, 56 J., 7. Bez. Vendelin Tanács, 60 J., 7. Bez. Joseph Bernauer, 41 J., 8. Bez.

Vom 26. Juni. Rosalia Gubicsek-Rovács, 33 J., 2. Bez. Sarah Schwarz, 3 J., zugereicht. Kornelia Frankl, 3 J., 6. Bez. Rosalia Neuwirth-Weiß, 36 J., zugereicht. Moriz Adám, 73 J., 7. Bez. Franz Heule, 68 J., 6. Bez. Victoria Hahn-Schuster, 96 J., 6. Bez. Elisabeth Clement-Schulz, 73 J., 10. Bez. Ferdinand Edel, 64 J., 10. Bezirk. Wilhelm Joppih, 79 J., 7. Bez. Anna Vidi-Sit, 70 J., 7. Bez. Helene Göcz, 18 J., 8. Bez.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Donau and Rheiß. Values range from 251 to 412.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? Unbestimmt; G Temperatur nach Celsius.

Large table with multiple columns: Gold, Waare, and various financial instruments like Pfandbriefe, Prioritäten, and Devisen u. Valuten.

Königliche Gebeine.

Auf eine gelegentliche Anregung von Germain Bapst hat Brieux nähere Nachforschungen nach angeblich im Museum des Louvre aufbewahrten Leberreste der alten Könige von Frankreich angeestellt...

Im Oktober 1793 aber geschah es, daß auf Vorschlag Barrere's zur nachträglichen Gedächtnisfeier des 10. August 1792 auch die Ruhestätten der verhafteten Könige gestürmt und die Gräber zu St. Denis geschändet wurden.

Nest aber, nachdem die merkwürdige Nachricht die Kunde durch die französische Presse gemacht hat, tritt der „Figaro“ auf Grund der Erklärungen des früheren Direktors der Beaur-Atis, Herrn v. Chevenot, entschieden für ihre Wahrsamkeit ein.

Königlichen Gebeinen zu thun. Alexander Lenoir, der in der Eigenschaft eines Inspektors der im Oktober 1793 vom Konvent befohlenen Räumung der Königsgrüfte von St. Denis bewohnte, hat einzelne Knochen als Reliquien sich angeeignet...

Allerlei.

(Als die Herzoginwitwe von Sutherland) bei der gerichtlichen Untersuchung der Papiere ihres seligen Gatten einen sie oder ihn bloßstellenden Brief ins Feuer warf, verbrannte sie damit zugleich alle die Ansichten auf jene billige Verächtlichung, welche Frauen in hohen Stellungen gemeinlich zuheil wird.

(Sarah Husler.) Aus Berlin in meldet man das Ableben der Jugendschriftstellerin Sarah Husler, deren reizende, phantasievolle und literarisch auf einem hervorragenden Niveau stehenden Kindergeschichten ins große Publikum gedrungen sind.

rück auf einem hervorragenden Niveau stehenden Kindergeschichten ins große Publikum gedrungen sind. Frau Sarah Husler hatte das vierzigste Lebensjahr kaum überschritten; sie war eine geborene Amerikanerin, heirathete, kaum sechzehn Jahre alt, einen amerikanischen Arzt, und ging bald darauf eine zweite Ehe ein, der zwei Kinder entstammten.

(Deutsche Wahlkuriosa.) In Gera erschien ein Bürger an der Wahlurne, um seine Pflicht zu erfüllen. Der Wahlvorsteher hielt den empfangenen Zettel wie prüfend zwischen den Fingern; da mahnte der offenbar außerordentlich weise Wähler: „Drücke Sie sich so sehr; 's is Se a Wärmch e brin.“

(Capitaine Blanche Coz.) Einem englischen Blatte entnehmen wir folgende interessante Daten über eine Dame, welche sich mit Kapitänrang an der Spitze des Heilsarmeekorps von New-Castle befindet.

31.]

Nita Hibart.

Roman in zwei Bänden.

Nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Mag. v. Weichenthurn.

— Du sollst und darfst sie nicht unglücklich machen, Du sollst für jeden Versuch, dies zu bewerkstelligen, büßen!

— Ich werde Nita ihrem Gewissen überlassen!

— Du wirfst die Briefe, welche wir uns schreiben, nicht unter Schlagen?

— Nein!

Die Dienerschaft trat ein, um den Tisch abzudecken, und das Gespräch wurde abgebrochen; Guido wandte sich auf dem Absatz um und verließ das Gemach; der gutmüthige, harmlose John war wohl bis zur Unkenntlichkeit verändert, sein Gesichtslächeln ließ sich offenbar durch nichts in's Schwanken bringen.

In seinem Schlafzimmer angelangt, sank Guido in einen Stuhl und stützte den Kopf in die Hand. Was sollte das Alles zu bedeuten haben? Konnte es in Nita's Leben irgend ein Geheimniß geben? Er entsann sich mit einem Male der Worte Eugeniens, „das Mädchen hat irgend ein Geheimniß auf der Seele.“

zu verdächtigen? Im nächsten Augenblicke lachte er über sich selbst; er und Nita, sie Beide waren ja Eins; gegen sie Verdacht zu schöpfen, hieß sich selbst verdächtigen. Ihm war es mit einem Male, als fühle er ihre Arme um seinen Nacken, als blicke er in ihre dunklen Augen; sie war sein trautes Lieb und er hatte sich versucht gefühlt, Verdacht gegen sie zu hegen, wegen was, das wußte er eigentlich selbst nicht recht!

Während der ganzen Nacht wollte sich kein Schlaf einstellen, welcher ihm die müden Augen schloß; am folgenden Morgen erschien er schon sehr zeitlich im Wohnzimmer, es war ein kalter, trüber Februarstag; er hatte nicht erwartet, Nita schon aufzufinden, aber als er eintrat, sah er, wie sie vor dem offenen Kamin kniete, um ihre Hände zu wärmen.

Sie sah seltsam verändert aus, in einem einfaches schwarzen Kleide, ohne eine einzige bunte Schleife, um es etwas zu beleben; ihre Wangen waren von fast durchsichtiger Blässe.

— Komm', mach' einen Spaziergang mit mir, Nita! sprach er, einen Blick durch das kalte, ungemüthliche Zimmer werfend.

Ohne ein Wort der Widerrede zog sie die Jacke an und setzte den Hut auf; Hand in Hand traten sie dann in's Freie.

Sie begegneten keiner Menschenseele draußen auf den Kieswegen des Parks; als sie an Frau Treleben's Haus vorüber kamen, ging die Thüre auf, und das Weib kam mit einem Futterkorbe heraus, welchen sie nach den Stallungen tragen wollte. Nita suchte zusammen und zog rasch ihre Hand aus jener des Geliebten.

— Senes entsehlige Weib! küßte sie. Frau Treleben sah den Weiden nach; ein lauernder Ausdruck lag in ihren Augen; sie sah, wie der Kapitän nach der Hand des Mädchens faßte, wie er denselben etwas zuflüsterte, und lebhaftes Bestreben verrieth sich in ihren Zügen. Nachdem sie ihre Schweine gefüttert, kehrte sie nach dem Hause zurück und zog unter der Matratze ihres Bettes ein Säckchen mit Banknoten und Goldstücken hervor; mit zitternden Fingern und der Miene habgieriger Genugthuung zählte sie den Betrag.

Inzwischen hatten die Weiden ihren Weg fortgesetzt; Guido sann und grübelte darüber nach, wie er Nita wohl von der Bestimmtheit Mittheilung machen solle, mit welcher ihr Bruder sich gewiegert hatte, seine Einwilligung zu ihrer Vermählung zu geben. Sie hatten schon ein ziemlich weites Stück Weg zurückgelegt und eine ansehnliche Höhe erklimmen, ehe er endlich Worte fand.

den, wo sie ihr Wert unter den mannigfachen Abenteuern fortlebte, bis Gesundheitsrückfichten sie zur Rückkehr nach England zwangen. Dort wurde ihr die Leitung des Heilsarmeekorps von New-Castle übergeben. Ihr demonstratives, ruhestörendes Auftreten brachte sie in London in Konflikt mit den Behörden, welche ihre Verhaftung veranlaßten; sie mußte sich jedoch durch meisterhafte Selbstverteidigung bald ihre Freisprechung zu erwirken und ist seither wieder in eifrigster Weise im Dienste ihrer Sache thätig.

(Anatole Leroy-Beaulieu über den Antisemitismus.) Der berühmte französische Akademiker und Nationalökonom Anatole Leroy-Beaulieu wurde von dem Schriftsteller Hermann Bahr über seine Ansichten betreffend den Antisemitismus interviewt und der Gelehrte äußerte sich der „Deutschen Ztg.“ zufolge u. A.: „Es ist selbstverständlich, daß ich ein Gegner des Antisemitismus bin. Ich bin kein Gegner als Christ und Franzose. Als Christ kann ich eine Lehre nicht dulden, welche Haß verkündigt und Zwietracht unter die Menschen bringt. Als Franzose kann ich unsere alte Tradition der Gerechtigkeit und Freiheit nicht verleugnen, die uns unsere geschichtliche Stellung in Europa gibt. Der Antisemitismus ist gegen den Geist unserer Rasse. Er ist uns aus der Fremde gekommen, über den Rhein her, und wird bei uns nicht heimisch werden. Wir werden uns niemals in eine politische Lehre finden, die eine wüste Mischung von reaktionären Instinkten und revolutionären Begierden ist. Dabet will ich keineswegs leugnen, daß in den Beschwerden der Antisemiten sich manche Wahrheit findet. Sie haben recht mit ihren Klagen über die Abgötterei des Goldes, die schändliche Verborbenheit der Regierungen und die Ausbeutung des Volkes. Aber sie täuschen sich über die Ursache des Übels. Es ist viel tiefer als sie denken, und wären alle Juden von Frankreich, ja aus Europa vertrieben, das Übel, unter denen wir leiden, blieben die gleichen. Die Lösung ist nicht so leicht, wie sie glauben, und der Antisemitismus, der alle Schuld den Juden gibt, wird die Heilung nur verzögern, die aus uns selber kommen muß. Es ist ja auch da, und man beschuldigt die Juden, die Gesellschaft zu entchristlichen, ohne zu bedenken, daß sie sich selber zur gleichen Zeit entjuden (déjudaïsant), weil eben beide, Arier und Semiten, in der modernen Entwicklung die gleiche Paganität erfahren, die eben über die Thora, wie über das Evangelium triumphirt. Die Juden sind seit der Emigration so gute Franzosen, wie ihre katholischen oder protestantischen Brüder; denn die Nationalität wird heute nicht mehr durch die Rasse, sondern die Gemeinschaft des Geistes, der Sitten, der Gefühle entschieden. Die deutsche Art, die Nationalität auf die Rasse zu stellen, scheint für unsere französische Gewohnheit so thöricht und reaktionär, wie die russische Art, sie auf die Einheit der Religion zu stellen. Es ist für die modernen Völker, wie sie nun einmal geschichtlich geworden sind, einfach gar nicht mehr möglich, weil sie alle Konglomerate sind. Und denken Sie doch nur an die Figuren in Spanien und in der Provence! Denken Sie an die Finnen in Ungarn und Rußland! Wo ist denn heute eine Rasse in Europa, die unvermischt und rein geblieben, die unzweifelhaft arisch wäre? Ich glaube, daß der Antisemitismus in Frankreich keine Zukunft hat, aber ich glaube, daß er lange genug dauern wird, weil er den Sozialisten sehr bequem ist. Es steckt viel mehr Sozialismus in ihm, als man denkt, und er wird sich immer sozialistischer entwickeln, weil wir so wenige Juden haben, daß sich die Bewegung von selber bald gegen den Reichtum, gegen das Eigentum, gegen das Kapital überhaupt kehren wird, unbekümmert um Konfession und Rasse. Es wird nicht lange dauern, und der Antisemitismus wird in den reinen Sozialismus verfließen. Das scheint mir unaufhaltsam, und das scheint mir seine eigentliche Gefahr.“

(Ein lebendiger Frosch im Magen eines Menschen.) In einer amerikanischen medizinischen Zeitschrift erzählt ein Arzt: An einem heißen Tage im September 1891 trank ein 66 Jahre alter Bauer Wasser, welches zu seiner Dreschmaschine geleitet wurde. Er

wurde darauf sehr krank: er fühlte eine eigenthümlich unbeschreibbare Sensation in der Region des Magens. Ein Arzt wurde geholt, die Unbestimmtheit der Symptome jedoch machte die Diagnose sehr schwer und das Leiden wurde nicht gelindert. Die Gesundheit des Mannes wurde immer schlechter und seine Genesung schien hoffnungslos. Anfangs März 1892 gewann er theilweise seine Gesundheit wieder, jedoch dauerte das nicht lange und bald wurde er wieder ernstlich krank. Eines Tages im April wurde sein Zustand noch schlimmer, so daß er glaubte, er würde sterben. Plötzlich wurde er von Krämpfen ergriffen und unter großen Anstrengungen gelang es ihm, einen kleinen lebenden Frosch auszupeien. Das lebhafte Geschöpf war 1 1/2 Zoll lang, sah erst weißlich gelatinenartig aus, nahm jedoch bald darauf seine natürliche Farbe an. Die Londoner Wochenzeitschrift „The Medical Press“, welche diese Geschichte abdruckt, sagt, dieselbe erinnere an die Kröte, die nach einer Gefangenenschaft von etlichen Hunderten von Jahren aus einem Sandsteinblock, der gerade abgebrochen wurde, herauskriechte. — Hiezu bemerken wir noch, daß die Geschichte unter Anderem und in erster Reihe auch an den Eintritt der — Sauregurkenzeit erinnert.

(Die Pariser Kuffler) stricken noch immer weiter und, was das Sonderbarste an der Sache, Paris hat sich rasch daran gewöhnt, achttausend Kuffler zu enthalten. Die Herren verkommen sich alle Tage auf der Arbeitsbörse und schwören, sie würden nicht nachgeben. Ihre arbeitenden Kameraden, die der kleinen Gesellschaften, steuern täglich zwischen fünf- und sechstausend Francs an den Streik bei. Der Pariser Gemeinderath, stets freigiebig mit dem Gelde der Steuerpflichtigen, bewilligte ebenfalls 10,000 Francs, die aber von der Regierung noch nicht genehmigt worden sind. Durch den Ausfall der Abgabe von einem Francs für die nummerirten Wagen haben die Finanzen der Stadt Paris schon nahezu 100,000 Francs eingebüßt und Weiteres steht ihnen noch bevor. Ferner wird ausgerechnet, daß die „Compagnie Générale“, die größte der Fiafergesellschaften, alle 24 Stunden 38,124 Francs auf ihren 3177 Fuhrwerken einbüßt, denn der Unterhalt der Pferde, die Löhne für das Stallpersonal, Beleuchtung, Versicherung gegen Feuergefahren, kommen sie durchschnittlich auf 12 Francs täglich für jeden Wagen zu stehen. Demgemäß verliert jede Aktie der „Compagnie Générale“ 45 Centimes täglich von ihrem Werthe.

(Eine dunkle That.) Aus Antwerpen schreibt man: Am Abend des 21. d. verließ der Dampfer „Hannover“ des „Norddeutschen Lloyd“ den hiesigen Hafen, um nach dem La Plata zu fahren. An Bord befanden sich unter Anderem sechs barmerzige Schwärtern aus Gent, welche sich nach Argentinien begaben, um sich dort der Krankenpflege zu widmen. Als der Dampfer an dem sogenannten Doel vorüberfuhr, wurde dem Ordensschwärtern von einer dort verammelten zahlreichen Menge zum Abschied eine sehr lebhaft ovation bereitet. Man rief ihnen Abschiedsgrüße zu, schwenkte mit den Fahnen und bergleichen, als plötzlich von Ufer aus ein Schuß auf das Schiff abgefeuert wurde und gleich darauf einer der Matrosen des „Hannover“, der 19jährige De Wit aus Neu-Warschau bei Schlawe in Pommeren, von einer Kugel in die Schenkel getroffen zu Boden sank. Der Verwundete wurde in Blislingen ans Land gesetzt und von dort nach Antwerpen zurücktransportirt, woselbst Herr A. de Barry, der Generalagent des „Norddeutschen Lloyd“, sich in anerkannter Weise des armen Menschen annahm und für seine Unterbringung im Elisabethhospitale Sorge trug. Bis heute steht es noch nicht fest, ob die Kugel aus einem Revolver oder aus einer Flinte abgefeuert wurde, da hierüber ganz verschiedene Versionen in den einzelnen Blättern erschienen sind, und es ist ferner der Polizei noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

(Der kalifornische Krebs.) In Palo Alto (Kalifornien) starb jüngst Herr Veland Stanford, der bekannte kalifornische Krebs, im Alter von 70 Jahren. Die Carrière des Verstorbenen ist eine sehr bemerkens-

würthe und bewegte. Im Jahre 1849 war er als Advokat im Staate Wisconsin thätig, drei Jahre später siedelte er nach Kalifornien über und betheiligte sich bei den Goldbergwerken seiner drei Brüder. 1856 etablierte er sich in San Francisco als Kaufmann und nahm dann auch regen Antheil an der Politik, 1861 übernahm er mit den bekannten anderen kalifornischen Herren den Bau der Central-Pacific-Bahn, in deren Board of Directors er während einer langen Reihe von Jahren verblieb. Während dieser Zeit wurde er zum Gouverneur des Staates Kalifornien gewählt, und 1886 zum Senator im Kongreß der Vereinigten Staaten auf sechs Jahre; seine Wiederwahl erfolgte 1892; St. war ein eifriger Republikaner und Anhänger der Silberpartei. Derselbe war verheirathet. Sein einziger Sohn starb im Jahre 1884 in Europa. Bei dieser Gelegenheit überwies er dem Staate Kalifornien 20 Millionen Dollars bezugs Gründung einer Universität in Palo Alto.

(Folgende Schauergerichte) berichten Pariser Blätter vom 23. Juni aus Pau: Vor drei Jahren ließ sich ein ehemaliger Missionsprediger, der lange in den Kolonien gelebt hatte, der Abbé Laporte, in jener Stadt nieder, wo er ein sehr eingezogenes Dasein führte. Er starb vor etwa einem Monat, nachdem er sein Dienstmädchen beauftragt hatte, ein Kistchen, das in seinem Besitze war, zu ihm in den Sarg zu legen. Dieser letztwilligen Verfügung wurde nicht willkürlich. Vorgestern begaben sich der Aktuar des Friedensrichters und ein Jesuitenpater in die Wohnung des Verstorbenen und öffneten das Kistchen. Wie erschrafen sie, als sie in den reich ausgepolsterten Wänden — den Kopf einer etwa 35jährigen Frau mit dunkler Haut und sehr schönem, gut erhaltenen Haaren liegen sahen! Daneben fanden sie einen versiegelten Brief. Die Dienstmagd erzählte nun, der Abbe hätte sich oft Stunden lang in sein Schlafzimmer eingeschlossen, einen Gegenstand, den sie nicht genau zu erkennen vermochte, auf den Tisch gestellt und unablässig betrachtet. Eine Untersuchung ist eingeleitet, heißt es zum Schluß.

(Ueber die luxemburgische Hochzeit) wurde gemeldet, nach der Trauung durch den Erzbischof von Salzburg habe im Speisesaale der evangelische Pfarrer Formey aus Wien eine Anrede mit Gebet gehalten, nachdem er den Angehörigen der Braut und dem Erzbischof versprochen, dabet keinelei Trauungsakts oder Ehegesegen vorzunehmen. Wie dagegen die „R. Ztg.“ von zuständiger Seite hört, vollzog der Pfarrer Formey auf Wunsch des Großherzogs die evangelische Einsegnung des Brautpaares, wie dies evangelischem Brauch entspricht, wenn ein Brautpaar bereits katholisch getraut ist. Dies ist allerdings keine Wiederholung der Trauung, aber eine Bekräftigung derselben durch die evangelische Kirche, um welche der Großherzog dringend ersucht habe. Gegenüber dem Erzbischof war dies geistlich weit klar gestellt worden. Der Großherzog verlieh dem Pfarrer Formey das Komthurkreuz des luxemburgischen Hausordens der Eichenkrone.

(„Sechs Wochen wegen Schnarchens.“) Aus London, 21. d., schreibt man: Der Minister des Innern hat soeben einen Arbeiter begnadigt, mit dem die hohe Obrigkeit doch etwas zu gestrenge umgesprungen war. Der Arbeiter, der in Birmingham hant, hatte sich nach gethaner Arbeit durch einen langen Spaziergang erfrischt. Als er dann in später Nacht seine Schritte seinem Heim zulenkte, fand er sich ausgeschlossen und schlug, da er als rücksichtsvoller Mann die liebende Gattin nicht wecken wollte, sein Lager in einer ihm dazu sehr geeignet scheinenden Wanne unter freiem Himmel auf. In dieser Wanne nun schnarchte er so laut, daß er die Aufmerksamkeit eines Polizisten auf sich zog. Vor Gericht erklärte dieser, das „mächtige Schnarchen“ des Schlafers habe die Nachtruhe der Umwohner gestört und der Richter, offenbar ein entschiedener Gegner geräuschvoller Schlafes, verordnete den Delinquenten zu sechs Wochen. Wadere Bürger von Birmingham, die von der Sünde des Schnarchens eine mildere Auffassung hatten, beschloßen ein Protestmeeting und richteten Vorstellungen an das Ministerium.

— Dein Bruder versagt uns seine Einwilligung, Nita!
— Sie athmete schwer auf, aber es verrieth sich keine Ueberraschung in ihren Zügen.
— Er will nichts von unserer Vermählung wissen, fuhr er fort.
— Das dacht' ich mir!
— Aber weshalb? Welchen Grund kann er für seine Weigerung haben?
— Ich weiß es nicht!
— Er sah sie an und sie begegnete seinem Blick.
— Ich soll heute fort, mit der Aussicht, Dich achtzehn Monate nicht zu sehen! sprach er langsam, indem er ihr unermüdet in die Augen bliete.
— Sie preßte die Lippen fest aufeinander und er fuhr fort:
— Bis zu Deinem einundzwanzigsten Jahre wird er es zu verhindern wissen, daß wir zusammenkommen; er wird Alles thun, um unsere Verbindung zu lösen, und Dich hier in Polgarane gefangen halten! Wir werden ein und ein halb Jahr lang nichts von einander sehen können, Nita! Daß er nicht nachgibt, dessen bin ich überzeugt. Willst Du Dich von mir trennen lassen?
— Wie kann ich es hindern?
— Geh' mit mir durch! Sind wir nur erst verheirathet, dann besitzt er nicht mehr die Macht, uns zu trennen; heute schon komme mit mir; ich bringe Dich zu meiner Mutter zurück und wir können gleich in aller Stille heirathen!
— Nein — ich werde niemals mit Dir durchgehen!
— Du gibst also Deine Einwilligung dazu, daß man uns achtzehn Monate trennt?
— Es läßt sich nichts Anderes thun!
— Nita — wie kalt Du bist! Hast Du denn

je an die Möglichkeit gedacht, daß Dein Bruder seine Einwilligung versagt?
— Ich bin nicht überrascht!
— Besteht denn irgend ein Grund, weshalb er gegen unsere Verbindung sein sollte?
— Nicht, daß ich wüßte! entgegnete sie, die dunklen Augen zu ihm emporrichtend.
— Die Antwort beruhigte ihn.
— Du kannst mich nicht mit der gleichen Gluth lieben, wie ich Dich, wenn Du eine achtzehnmonatliche Trennung so leicht nimmst!
— Du kennst mich nicht, wenn Du glaubst, ich könne mich je dazu herbeilassen, John zu hintergehen!
— Ihr hängt aber allem äußeren Scheine nach gar nicht so sehr aneinander; Du sagtest mir selbst, daß Du das Gefühl habest, Dein Bruder sei froh, wenn Du Polgarane verlassen würdest!
— Das ist Alles wahr und richtig; wenn mein Bruder aber seine Einwilligung nicht gibt, werde ich Dich doch nicht heirathen, bis ich großjährig bin!
— Er biß die Zähne aufeinander und ballte die Fäuste in den Taschen.
— Du bist von einer eisigen Kälte, sprach er mit bitterem Seufzer, und das Schlimmste dabei ist, daß ich so wahnsinnig in Dich vernarrt bin, daß Du mit mir machst, was Du willst!
— Mit einer bittenden Bewegung legte sie die Hand in seinen Arm.
— Guido, sprach sie, glaube mir, die achtzehn Monate werden für Dich nicht so arg sein wie für mich! Du hast Freunde, hast Deine Mutter, Deine Tante — ich aber habe Niemanden! Ich werde die ganze Zeit über allein sein; denn John redet nicht mit mir, wenn er irgend kann, vermeidet er es, mit mir in einem Zimmer zu sein! Ich werde mich jede

Stunde, jede Minute nach Deiner Gegenwart sehnen!
— Nun — so heirathe mich gleich!
— Nein — nicht ohne John's Einwilligung! Du weißt nicht, was es heißt, sich einsam zu fühlen! Du hast stets Jemand um Dich gehabt, ich aber war allein, bis Du gekommen bist! Fünf Jahre lang hatte ich keine Menschenseele, die auch nur das geringste Gefühl für mich hegte. Ich dachte, ich sei selbst jeder Empfindung abgestorben, bis ich in Gerard Dir wieder begegnete. Da wußte ich mit einem Male, daß ich Dich stets und immer geliebt habe seit ich Dich als Kind zuerst gesehen. Nun muß ich mich für achtzehn lange Monate von Dir trennen und ich weiß nicht, wie ich das überleben soll!
— Nita!
— Ich weiß, daß ich schweigen müßte, daß ich derlei Dinge eigentlich nicht sagen dürfte — aber dieses eine Mal will ich mir Dir gegenüber keinen Zwang anthun, sollst Du nicht sagen können, daß ich kalt bin!
— Er küßte ihre Lippen, ihre Wangen, ihre Augen.
— Welch' ermüdende Zeit es sein wird! meinte er.
— Ein Schauer durchlief sie und sie schmiegte sich voll Innigkeit an seinen Arm.
— Nita, muß es sein?
— Ja — es muß sein!
— Ich soll heute schon abreisen!
— Wir dürfen einander doch schreiben?
— Ja und wir thun es täglich! Mein süßes Lieb, Dir ist kalt, laß uns nach dem Hause zurückkehren!
— Nein, nein, eine kleine Weile wenigstens noch nicht, John ist im Hause; wir müssen uns hier Lebewohl bieten!
(Fortsetzung folgt.)

... in einem ein-
... einzige bunte
... ihre Wangen
... tergang mit mir,
... das kalte, un-
... rede zog sie die
... Hand in Hand
... enseele draußen
... sie an Frau
... ging die Thüre
... Futterkorbe her-
... tragen wollte.
... ihre Hand aus
... üsterte sie.
... iden nach; ein
... Augen; sie sah,
... Mädchens faßte,
... e, und lebhaft
... Zügen. Nachdem
... te sie nach dem
... Matrage ihres
... und Goldstücken
... der Miene hab-
... Betrag.
... ihren Weg fort-
... arüber nach, wie
... heit Mittheilung
... er sich gewiegert
... Vermählung zu
... h weites Stück
... de Höhe erkomm-

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Einrückung werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigst **Wiener Kassenfabrik**: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 71737

Willaucher
Weinschankfiskale der **Paradi'schen Kellereien** aus Willan. Zur Bequemlichkeit des Budapestener Publikums hat die Paradi'sche Kellerei in Budapest, Vorosmarty utca 23, einen Weinschank errichtet und werden dort Tisch- und Dessert-Weine, Rieslinge, so auch Ausbrüche, echte Treberbranntweine, Weingeläger und Slivowitz, Baranaer Cognac, unter persönlicher Leitung der Schwester des Herrn **Paradi** im Ausschank abgegeben. Bei Bestellungen für die Provinz wolle man sich direkt an die Paradi'schen Kellerei nach Willan wenden u. Preis-courant verlangen. Für Wiederverkäufer besonders billige Preise. 12918

Tanuló
felvétetik fűszer- és csomagekereskedésbe, német nyelv bírása kivánatos. Czim a kiadóhivatalba. 71830

Zablenwirth,
kautionfähig, dessen Frau die Küche führen kann, wird anzunehmen gesucht. Derjelbe muß in dieser Eigenschaft thätig gewesen sein und nebst dem Slovaki-schen entweder deutsch oder ungarisch sprechen. Adr. in der Exped. 13031

Nevelő,
ki a magyar, német és héber nyelvet, egy a gymnasium alóbb osztályait és zongorázást alaposan tanítani képes, két fugyermek mellé kerestetik. Evi fizetése 300 frt teljes ellátással, de mosás nélkül. Az állás f. évi augusztus hó 1-én elfoglalható. Ajánlatok dr. Drechsler Mórhöz, Vaalban (Fehérm.), küldendők. 71857

Praktikant,
absolvirter Handelschüler, wird bei einer Aktien-Gesellschaft sofort aufgenommen. Adr. in der Exped. 71848

Wegen Ueberfiedlung
verkaufe ich **Schlaf-, Speise-Herrenzimmer- und Salon-Möbel** zu sehr billigen Preisen **Adolf Adler**, Budapest, Hajós-utca 2, neben Café Neutter. 13014

Perpetualpresse
oder Handpresse zu kaufen oder zu leihen gesucht. Suche auch 2000 Mtr. Sen und Stroh zu kaufen. Mit äußerstem Preis bahntfrei verfehene Anträge unter **„Gepreß“** an die Exp. 71798

Prachtvolle Sommerwohnung,
Stadtwaldchen, Hermenstraße 61, bestehend aus 3 Zimmern samt Nebenstücken und Veranda ist zu vermieten. 71926

Cseresznye,
kitűnő faj, beidzésre is alkalmas, 5 kilos kosaranként 1 frt 80 krért bérmentve küld **Munk Gábor**, Nagyváradon. Előgad rendelvényeket, kajszin barack és egyéb gyümölcsök későbbi szállására, legolcsóbb napi árákhoz. 13048

Eine Dame
wird für mäßigen Preis in ein **Seebad** mitgenommen. Dasselbst ist auch eine möblirte Wohnung über die Sommermonate zu haben. Adr. in der Exp. 71854

Rein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Herrschaffen abgelegte Herrenkleider** in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlsring 2, Ecke Patvanergasse, im Hofe**. Dasselbst auch Kleider-leihanstalt. 12171

Konturs.
Mit dem 1. September l. J. ist hier die Stelle eines **tüchtigen Kantors** zu besetzen, der zugleich den obligaten Religionsunterricht in den Staatsseminar-schulen in ungarischer Sprache zu ertheilen hat, vorzüglichster **הרמון** sein muß und event. als Aus-hilfe auch im Schächtsache verwendet werden wird. Das Gehalt ist 400 fl. aus Gemeinde, 100 fl. aus Staatsmitteln pro Jahr, freie Wohnung, während für den Privatreligions-unterricht und eventuell Schachita namhafte Neben-accdenzien in Aussicht gestellt werden. Bewerber, die die erforderlichen Fähigkeiten mit glaubwürdigen Dokumenten erhärten können, in Bezug auf Schachita mit drei Kabeleth von **הרמון** wollen ihre Gesuche mit Angabe ihres Alters, ihrer bisherigen Wirksamkeit und ihres Familienstandes bis 15. Juli l. J. dem Gefertigten zuzenden. Nur Ver-rufene werden zum Probe-vortrage zugelassen und dem Acceptiren 30 fl. als Reise- und Ueberfiedlungs-kosten vergütet. **Vom Vor-stande der jüd. Gemeinde**. Deva, den 20. Juni 1893. **Werner Rezsó, Kultus-Präsident.** 13018

Möbel.
Komplete Schlaf- und Speisezimmer,
neue u. gebrauchte, auch Garnituren, Stellanen für jede Brande-Gasthaus-u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-kästen fortirt, Eisen-u. Gar-tenmöbel sofort billigst **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 12014

Spezereigeschäft
mit 45,000 Gulden jährlichem Verkehr, einst das feinste und beste Detailge-schäft der Hauptstadt, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näh. **Niemetz Gyula**, Baross-gasse 26. 71813

Selbstergeschäft,
elegant eingericht., alter Posten, ist sofort preis-würdig zu haben. Adr. in der Exp. 71872

Gäster Kornbranntwein zum Ansehen von Obst.
Preis per Liter á 40 und 50 fr. Zu beziehen in der **Kabik bei Schniger & Weiß**, VI., Csengery-utca 53, und im Haupt-depot VI., Váci-körút 23. 71846

Haushälterstelle
sucht kinderloses Ehepaar, welches in dieser Eigen-schaft gebient hat. Adr. in der Exp. 71843

Korrepetitor.
Ein Handels-Akademiker, der die **Matrua** mit Vor-zug behanden hat, wird für die **Dauer der Ferien** gesucht. Adr. in der Exp. 71903

Als Praktikant
für ein bedeutendes Fa-briketabliement hier wird ein junger Mann mit guten Schulzeugnissen aufgenommen. Eigenhän-dige Offerte sub „3“ an die Exp. 71829

Grubenschienen,
transportable Geleise, **Rippwagen** aus Holz u. Eisen, **Reichen, Dreh-scheiben, Radfähe**, auch gebraucht, **künstlich und leichweise**
Orenstein & Koppel, Budapest, VI., **Andrássystraße 51.** 12855

Nath und Hilfe
finden Damen und können unter Verhewegenheit ent-bindenbei einer seit 30 Jah-ren praktischen Hebamme. **Budapest, 6. Bez., Wai-nerstraße 29, Thür Nr. 1.** 70794

Cornwall-Kessel,
2 Stück, Fabrikat der **Prager Maschinenbau-Ak-tien-Gesellschaft**, á 95 1/2 Meter Heizfläche, 6 Atmosphären Dampfdruck, **behördlich konzessionirt**, ferner ein Stück, Fabrikat **Gebr. Höfer**, nur 4 Jahre im Gebrauch gewesen, 72 1/2 Meter Heiz-fläche mit 2 Flammrohren, 5 1/2 Atmosphären Dampfdruck, **behördlich konzessionirt**, in denkbar bestem betriebsfähigen Zustande, ferner: 6 Stück **12er Ganz'ische Flachmahl-stühle**, 4 Stück **20er Ganz'ische Ringwalzen-stühle**, Alles in b-frem be-triebsfähigen Zustande, billigst, prompt zu haben bei **Robbins & Heisler**, Müllenanstalt und Maschinenfabrik, Budape-st, Váci-körút Nr. 27. 13042

Greisleret,
berziehen mit sämmtlichen Rechten, täglich 40 Gulden Lösung, vorzüglich guter Posten mit sicherem Kun-denkreis, billiger Zins, sammt Wohnung sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71814

Wirthsgeschäft
mit 2 Vereinen, vorzüglich gutes und existenzfähiges Geschäft mit schönen Garten-lokalitäten ist krankheits-halber billig sammt Rechte zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71815

Selbstergeschäft
mit Absteckwerkstatt, guter scharfer Geposten, vorzüg-liches Detailgeschäft mit sicherem Kundenkreis, bil-liger Zins, sammt Wohnung ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 71816

Geschäftslocal,
Fabrikengasse 42a, im Eckhause der Dessoffy-gasse, für Fleischbant oder Selcherei sehr geeignet, wird per August billig vermiethet. 71874

Pübliches neues Haus,
3 Stock hoch, im 6. Bezirk, Netto- & Ertrágniß 8%, belastet mit erstem Satz, ist für einen **Grund zu verkaufen**. Kapital dazu nicht notwendig. Adr. in der Exp. 71723

Intendant
mit Kauton, im Matens-fache vertritt, wird für ein hiesiges Manufaktur-Matens-geschäft sofort acceptirt. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sub **„Nedischaffen 105“** an die Exp. 71758

Als Verkäuferin
sucht Stelle ein solches Fräulein. Adr. in der Exp. 71835

Ein Paar Inter-Perde,
6jährig, 15 1/2 hoch, nicht-braune Stuten, hochblütig, in der Hauptstadt einge-fahren, um 500 fl. zu ver-kaufen. Wo? sagt die Exp. 71817

Feinste Tafel- oder Ein-fiede-Aprikosen
fl. 1.60, Marillen fl. 1.50, Tafel-Birnen fl. 1.80, zarte Schnittbohnen, Fiolen fl. 1.80, Gurken fl. 1.60 verwendet Alles franko á 5 Kilo gegen Nachnahme oder Einbindung des Betrages
Franz Zante, Görz, Küstenland. 71800

Stochohes Haus,
mit breitem Thor zum Hineinfahren, üppiger Gar-ten, nächst der Ringstraße gelegen, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Um den Kauf zu erleichtern, sind fl. 8000 zur Anzahlung genü-gend. Näh. VII., **Nap-utca 17, Thür 1.** 13049

Geschäftslocal,
für Damenkonfektion, Bank, Klub zc. sehr geeignet, oder Herrschaftswohnung in der **Patvanergasse 19**, der ganze erste Stock, per 1. August zu vermiethen. Näh. beim Hauseigentümer daselbst. 13043

Ein dreistöckiges neues Zinshaus
nächst dem Hunyadyplatz, Börsmarkt-gasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Testaments-Exekutor **Georg v. Málts**, Advokat, Budapest, IV., **Franz Deák-gasse 15.** 71895

Photographie.
Ein junger tüchtiger Assi-stent, der in bergangen Photo-graphie selbstständig, vor-zügliches leistet, wird dau-ernd engagirt. Adr. in der Exped. 13036

Eine seit Jahrzehnten beste-hende Eisenhandlung
in einer Provinzstadt mit Bahnhstation und großer Umgebung, mit ausgebrei-tetem Herrschaftskunden-kreis und gutem Detail-Umsatz, ist aus Gesund-heitsrückichten gegen Baar-zahlung sofort zu verkan-fen. Adresse in der Exped. 71418

Maschinen,
bewandert in allen Werk-stättenarbeiten für Loko-mobile, Dampfmaschinen und Kessel-Reparaturen wird zur Leitung einer Werkstätte gesucht. Offerte unter **„B. S.“** an die Exp. 13023

Schöne Sommerwohnung
in Neupest, Ecke Attila- und Goldigasse 48, beste-hend aus 2 schönen Zimmern, Veranda, Küche zc., vor-zügliches Trinkwasser, neben einem Weingarten, geeignet für Herrschaften. Näheres beim Eigenthümer, Budape-st, Bálvány-utca 26. 3. em, ajtó 24. 71883

Gyógyszerész-gyakornoknak
felvétetik egy 6 gymnasiumot vagy érettségét végzett fiatal ember előnyös feltételek mel-lét. Hol? megmondja a ki-adóhivatal. 71858

Egy művelt, 20 éves fiatal ember
ismereiséget óhajt kötni egy sz. lemes hölgygel. Levelek **„évelten“** jelge alatt a kia-ó-hivatalba. 71959

On demande
une Gouvernante française catholique pour deux jeunes enfants dans famille distinguée. Ecrire sous **„Gouvernante“** á l'expédition du journal. 71940

Gesucht wird kinderloser Gärtner
für **„Villa Straifer“**, Má-tvárszöld, Station der Czintotaer Vignalbahn. 13050

Konzert-Zither
mit vergoldeter Maschine und eine gute Violine wegen Abreise zu verkaufen. **Neufere-Waiznerstraße 113, Th. 31. Hoffmann.** 71747
Gegen leichte

Matenzahlungen
alle Sorten Bett-einlagen und Matrasen, **Divane und Salongarnituren, Eisenmöbel, Teppiche, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge, Woll- und Steppdecken, Lederwalf-maschinen und Wagen-sitze** und sonstige Einrich-tungsgegenstände bei **Joseph Glück**, Budapest, VII., **Elisabethring 24.** 12819

Wer will bauen?
dem baue ich ohne Geld, mit dem allerbilligsten Kapital. Adr. in der Exped. 71933

In Töröt-Bálint
ist eine Schwimmschule mit warmen Stein-u. Wannen-bädern, 5 einzelne Zimmer, 2 Wohnungen mit je einem Zimmer und Küche zu ver-miethen. Näh. bei **Vendel Bund** in Töröt-Bálint. 71681

Zu verkaufen in gebrauch-tem Zustande, jedoch voll-kommen renovirt, unter Garantie ganz druchsfähig ein vierpferdiges Lokomobil „Garrett“ mit einem Dreisch-fasten „Doherr & Schranz“ mit verlängertem Nach-schüttler; ein sechspferdi-ges Lokomobil „Garrett“ mit einem Dreisch-fasten „ungar. Staatsbahn“ mit verlängertem Nachschüttler; ein achtpferdiges Loko-mobil „Kuston, Proctor & Cie.“ mit einem Dreisch-fasten, ebenfalls Kuston, Proctor & Cie.“ mit ver-längertem Nachschüttler. Alle drei Garnituren aus-gerüstet mit sämmtlichen Schlüsseln, Rinnen und Sieben zucoulantenPreisen und Bedingungen. Ein sechspferdiges Lokomobil Fabrikat **„Vogl & Cie.“ große Feuerbüchse und sehr stark; zwei achtpferdige Dreisch-fasten, Fabrikat **„Marshall“**, Alles renovirt. Gest. Anfragen eruche zu richten an **E. Krenauer**, Neu-Verbász, Bahnhstation **Verbász-Kula** der Budape-ster-Semliner Bahn. 71751**

Elegante Sommerwohnung
im Leopoldfelde, prach-tvoll gelegen, mit schattigen Parke, bestehend aus Salon und 2 Zimmern, vollstän-dig möblirt, sammt Küche und Nebenräumen zu ver-miethen. Näh. in der Exp. 13024

Praktikant,
Christ, Bürgerschüler, aus guter Familie, 15 Jahre alt, wird in einem Kom-poir gegen Verpflegung so-fort aufgenommen. Näh. in der Exped. 12971

Hold-utca 27. sz. alatt egy szép szatocs-berendezés
kéi évi használatall nagyon jutány eladó. 71925

Király-utca a legelénkebb helyén egy Fodrász-üzlet
lakással egybekötve, olcsó házbér, elutazás miatt azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 71932

Andrássy-ut közvetlen közel-ben igen szép 3 szoba, cseléd, fürdőszoba és mellék-helyisé-gekkel aló lakás
elköltözködés miatt augusz-tus-a átadó, **Isabella-utca 63** l. em. ajtó 6 71944

Klaviere, Pianinos,
neue und überpielte, sind preiswürdig zu verkaufen oder **anzuleihen** bei **Es-vert J.**, Klavierniederlage, **Kronprinzgasse 9**, vis-a-vis dem **Parisbazar.** 70348

Strümpfe
werden billig und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt, Provinzaufträge prompt. **W. Farkas H.**, géphariznyakötészete, Budapest, Szé-chenyi-utca 1, ajtó 33. (Ganz-fele ház.) Arbeiten werden abgeholt und auf Wunsch ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Kor-respondenzkarte genügt. 12958

Agenten
gegen hohe Provision gesucht und angefelt, welche einzelne Laje als Geleis-schaftslose (auf Kösbüchel) in Verfeh bringen. Off-an das Bankgeschäft **Mag-Uszig**, Budapest, Váci-körút 43. Gegründet 1885. 12925

Hypothekari-Darlehen
auf Grundbesitz. Hohe Beleihtung amortisirt, zum billigsten Zinsfuß. Auf Budapest Häuser, Gründe wie Hausanttheile binnen 48 Stunden; **Personal-kredite** für Kreditfähige jeden Standes zu geles-slichem Zinsfuß und gün-stigste Rückzahlungsbeding-nissen. Alle Arten Konver-tirungen zu mäßiger Pro-portion belorgt aus chließlich **W. Braun**, Budapest, **Kerepesi-ut 34.** 13032

Ein Kommiss,
Israelit, der der Schnitt-, Spezerei- und Kurzwaaren-Brande kundig, der deut-schen, ungar. und slavischen Sprache mächtig und gut vertritt ist, findet am 15. September a. c. Aufnahme. **Vinusz Windholz, Ki-Garam, Post Zolhoms-Dregó.** 13046

Gasthaus
„zum grünen Jäger“ im Stadtwaldchen, **Hermi-nat und Hungaria-ut**, ist sammt Wohnungen auf 1 oder mehrere Jahre zu ver-pachten. Näheres im **„Café Derviz“**, **Anterhof, Deák-tér 6.** 71973

Magy. kir. államvasutak.
16208 sz.

Árverési hirdmény.
Ezennel közhírre tetémik, miszerint az üzletszabályzat 70. §-a értelmében elárusítandó kiváltsatlan díofatörz-szállítmányok nyilvános elár-vezésére Budapest Józsefv. allomásunkon f. hó 30-án delelőtt 9 óratól kezdve tar-tatik meg, mely árverésre a t. cz. közönség ezennel meghivatik. Budapest, 1893. június hó 14-én. 12956

Az üzletvezetéség.
Regalebériók
és vendéglősök b. figyel-mébe! Olasz borokat, Olaszország legkittinőbb bor-vidékéből elárusit nagyban a legolcsóbb napi árban **Rehner Mátyás**, Budapest, VIII., **Kerepesi-ut 9/b.** Ugyanott megrendelhető a főváros te-rületén 10 liter bérmentve házhoz küldve: 1 liter asztali fehéér és vörös bor 32-40 kr. 1 liter risling 80 kr. 1 liter 1885-iki visontai 80 kr. **Palsz-kok küllön 8 kr.** 13028

Reisender
für ein feines Kunden-schneider-Geschäft wird gesucht. Die mit Reu-g-nissen ihre bisherige Thätig-keit auf diesem Gebiete nachweisen können, mögen ihre Offerte sub „Schneider-geschäft“ an die Exp. d. Bl. richten. 71919